





I. N. I.

Das Neue Lied
Des andächtig singenden Freybergs
Bey

Einwenbung

Siner Neuen Orgel,

Nachdem vorige

Durch eine wütende Feuers-Brunst am 1 May 1728
samt der ganzen Kirche eingeäschert worden,

in der Kirchen zu St. Petri in Freyberg

Am 31sten Octobris 1735.

Als an dem erfreulichen Gedächtnis-Tage

Der

Heylsamen Kirchen-Reformation Sutheri

Aus der Offenb. Joh. XIV, 1 & 5. gezeiget

Von

Christian Friedrich Wilisch,

Der Heil. Schrift Doctore, Pfarrern und Superintendenten daselbst.

Freyberg, druckts Christoph Matthäi.

Anordnung des Gottesdiensts darbey:

1. Herr Gott dich loben wir ꝛc.
2. Kyrie.
3. Vor dem Altar intoniret: Ehre sey Gott in der Höhe.
4. Allein Gott in der Höh sey Ehr ꝛc.
5. Collecte und hierauf statt der Epistel verlesen der 150. Ps.
6. Kommt Menschen Kinder rühmt und preißt ꝛc.
7. Statt des Evangelii wird verlesen, 2. Chron. 5.
8. Concert aus den Psam 150, 6.
9. Wir glauben all an einem Gott ꝛc.
10. Auf der Cangel: Lobt Gott in seinem Heiligthum ꝛc.
11. Nach der Predigt Concert aus den Ps. 103.
12. Nun dancket all und bringet Ehr ꝛc.
Collecte und Seegen.
13. Christe, du Beystand deiner Creutz-Gemeinde ꝛc.



Alterheiligster Gott! Du unerschöpflicher Brunquell aller Güte und Barmherzigkeit! Du lässest es freylich uns an Gelegenheit nicht fehlen, dich, o! du anbethungswürdiger Gott, stündlich und augenblicklich zu loben und zu preisen. Denn deiner Wohlthaten sind ja so viel, sie haben weder Raab noch Ziel. Von dem Tage an, da du uns aus Mutter Leibe gezogen, ist deine Güte und Barmherzigkeit, alle Morgen, über uns neu gewesen. Kein Jahr, kein Monat, keine Woche, kein Tag, keine Stunde, ja keine Minute ist vorüber gegangen, da wir nicht, mit unzähligen Wohlthaten, von dir wären überschüttet worden. Auch die bösen Tage, die Tage unsers Leydens, haben mehr gutes, als böses, von deiner Hand auf uns mit gebracht. Durch deine Güte sind sie auch bald, wie eine trübe Wolcke, vorbei gegangen. Nach dem Ungewitter hast du bald die Sonne wieder scheinen lassen, und nach dem Heulen und Weinen uns mit Freuden überschüttet. Selbst der heutige Tag führet diese, ja! mehr als eine Wohlthat im Munde, um derentwillen wir nicht anders, als deinen Nahmen höchlich preisen können. Ach! gieb hierzu Krafft, beseele unsere zu deinem Lobe erstarrten Lippen, und laß dir wohlgefallen das Lobopffer unsers Mundes, und unsers Herzens.

O! Jesu Christe! Sohn des allerhöchsten!

Gieb du die Gnade allen frommen Christen,

Daß sie deinen Nahmen

Ewig, ewig, preisen Amen, Amen!

Denn so spricht der Herr: An diesem Orte, davon ihr saget, er ist wüste, wird man dennoch wieder hören Geschrey von Freuden und Bonne, die Stimme des Bräutigams und der Braut, und die Stimme derer, so da sagen: Danket dem Herrn Zebaoth, daß er so gnädig ist, und thut immerdar gutes, und derer, so da Dankopffer bringen zum Hause des Herrn!

Praeloq.

ex

Ier. 33. 10.

11.

Höret, Theuerste in Gott! So überzeugend, so offenbahrlich, hat
A auch

Jer. 32, 41.

auch schon ehemahls, zur Zeit des Alten Bundes, die tröstende Güte Gottes über seine Gläubigen gewaltet! So hat, der um die Sünde seines Volcks sonst billig eyfernde Gott, seinen allergerechtesten Zorn, bald wiederum in Gnade verwandelt! Und wenn er auch gleich die allerempfindlichsten Straffen, den Sündern in Volck, nach seinem gerechtesten Gerichte, antrohen lassen, so hat er doch gemeiniglich, nicht den sichern Welt-Kindern, die daran keinen Theil haben, sondern den erschrockenen, und vor dem Feuerbrennenden Zorn Gottes sich fürchtenden, Sündern, zu einiger Erquickung, bald wiederum, seine Gnaden-vollen Verheissungen, anhängen lassen, damit diese nicht verzagen, und an seiner Gnade verzweifeln möchten. Gewiß, diß ist eine Weise, nicht eines, oft unverföhllichen, und daher mehrentheils lieblosen und unbarmherzigen, Menschens, sondern unsers gnädigen, gütigen und langmuths-vollen Gottes, dem es eine Lust ist, den Menschen guts zu thun, und selbige von ihrem Verderben zu erretten. Davon, und daß Gott, seine oft entsetzlichen Drohungen, gleich bald mit einer erquickenden Verheissung seiner ewig erbarmenden Liebe, verknüpffet und verbindet, finden wir tausend Spuren in der heiligen Schrift, die unsres Herzens Freude und Trost ist, besonders in den Prophetischen Büchern des alten Testaments. Unter vielen andern Schrift-Stellen, leuchten uns gröstantheils heute diejenigen Gnaden-vollen Worte unter die Augen, welche wir iezo aus Jer. XXXIII, 10. 11. angeführet.

c. 7, 34.

c. 25, 10.

Merckwürdig ist es, daß unter andern Straffen, GOTT den Sündern, durch seinen getreuen Boten, den Propheten Jeremiam, vorher auch androhen lassen, er wolle, in den Städten, und auf den Gassen, wegnehmen das Geschrey der Freude und Wonne, und die Stimme des Bräutigams und der Braut, denn das Land solle wüste seyn. Welches auch, mit sehr nachdrücklichen Worten, also wiederhohlet wird, GOTT wolle heraus nehmen allen f. öbligen Gesang, die Stimme des Bräutigams und der Braut, und die Stimme der Mühlen, und Licht der Laternen, daß das ganze Land wüste und zerstöhret liegen solle. Wie denn auch der Geist des Herrn, wenn er die endliche Verwüstung der prächtigen Handels-Stadt Tyrus, recht lebhaft beschreiben

ben

ben will, so spricht er, die Stimme der Sängler und Seiten-Spieler, Pfeiffer und Posauner, ja die Stimme des Bräutigams und der Braut, solle nicht mehr in ihr gehöret werden. Off. 18, 22.

Ach freylich! auch der Mißbrauch der edlen Music, pflegt also von Gott bestraffet zu werden. Auch diejenigen müssen nicht mehr Harfen, Psalter, Pauken, Pfeiffen und Wein, in ihren Wohlleben haben, die des Morgens sonst frühe auff gewesen, des Sauffens sich zu befleißigen, und bis in die Nacht gefessen, daß sie der Wein erbitzet, aber nicht gesehen auf das Werck des Herrn, noch auf das Geschöpff seiner Hände. Denn was vor Freuden-Lieder können alsdenn, in einem verwüsteten Lande, in zerstörten Städten, in verheerten Kirchen, angestimmt werden? Nichts, als die allerkläglichsten lamenten, nichts, als Trauer-Lieder, höret man an solchen Orten, wo aller Borrath des Brodes weggenommen, und der Müller kein Korn mehr zu mahlen hat. Wo etwan, der Grimm des einbrechenden Feindes, alles geraubet und hinweggenommen, da wird auch aus der angestellten Hochzeit offte ein Herzeleid, und aus den Pfeiffen ein Heulen. Da muß eine, sonst vor Weltmuth beherrzte, Delila, sieben Tage, und so lang als ihre Hochzeit währet, vor ihrem Bräutigam weinen, wenn die Feinde ihr auf dem Halse stehen, und sie und ihres Vaters Hauß mit Feuer zu verbrennen drohen. Da verstummen Braut und Bräutigam der Freuden, auch so gar am Tage ihrer Hochzeit, als an einem sonst gewöhnlichen Tage der Freude ihres Herrkens. Und wenn die Feiertage in Trauer Tage verwandelt werden, höret man keinen fröhlichen Gesang, keine Stimme der Sängler und Seiten-Spieler, der Pfeiffer und Posauner. So traurig gehet es zu, am Tage des göttlichen Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes Gottes. Richt. 14.
17.
Hohel. 3
11.
Rom. 2, 4.

Wenn aber der Herr, der erzürnte Gott, sich von seinem Grimm gewendet, und die Flammen seines erschrecklichen Zorns, durch des Lammes Blut, gelöscht hat, alsdenn höret man wiederum auch an dem Orte, der wüste gewesen, das Geschrey von Freuden und Wonne, die Stimme des Bräutigams und der Braut, und die Stimme derer, die da sagen: Dancket dem Herrn Zebaoth, daß er so gnädig ist,

A 2.

ist,

ist, und thut immerdar gutes, und derer, so da Danck-Opffer bringen, zum Hause des Herrn.

Applicat. Meine Andächtige in Gott! wohin dieser mein Vortrag anjehet ziehe, mercket ihr schon. Der heutige Tag ist ein Tag einer, mehrals gedoppelten guten, Bothschafft.

Zwar sehen wir ein wenig, in die grauen Zeiten unserer gesanten Evangelischen Kirche, zurücke, so entsetzen wir uns noch iehet, über dem Greuel der Verwüstung, welcher ehemahls in selbiger, vor zwey, drey und mehr hundert Jahren, angetroffen ward. Da hieß es wohl recht, wie bey der Erschaffung der Welt: Die Erde war wüste und leer, und es war finster, auf der Tieffe. Denn grosse Verwüstungen ziehen auch große Finsternissen nach sich. Und wie kunte es anders seyn, da dein Tempel, o! heiliger Gott, verunreiniget, und aus dem geistlichen Jerusalem deiner wahren Kirche, ein rechter Stein-Hauffen gemacht, und alles in selbigem verwüstet war.

1. B. Mos.
1, 2.

Pl. 79, 1.

Wüste war es ja auff dem heiligen Altar. Denn da man, nach eigenem Geständniß des Concilii * so wohl zu Trident, als zu Costniß, auch einiger anderer gelehrter Pabstler ** selbst, das heilige Abendmahl an allen Orten, von Anbeginn der Kirchen des neuen Testaments, bis auß zwölffte Jahr-Hundert nach Christi Geburth, unter beyderley Gestalt des gesegneten Brodes und Weines, auch den armen Layen ausgetheilet hatte, so fieng man an, wider die offenbar klaren Einsetzungsworte des allerweisesten Stiffters, den heylsamen Kelch von dem Altar hinweg zunehmen, und das heilige Abendmahl nur unter einerley Gestalt auszutheilen, welches

* Vide Cel. HARDVINI T. VIII. Concilior. Collect. 381. et Tom. X. Concil. Col. 120.

** ANGEL. MAVRIQUE Annal. Cisterciens. edit. Lugdun. 1642. Tom. I. ad a. 1109. C. III. p. 52 testatur, quod in ordine Cisterciensi alicubi communio facta fit sub vtraque specie, vsque ad tempora Cardinalis CAIETANI, sicque LV-THERI, ceteris prohibitus ab a. 1261. ministris ab a. 1187. Nec non IO. BONA, Cardinalis, L. II. c. 18. Liturg. Opp. p. 113. 365. *semper et vbique ab Ecclesiae primordiis vsque ad sec. XII. sub specie panis et vini communicasse fideles, bona fide adseuerat.* conf. IO. MABILLONII, ordini Benedictino adscripti, Commentarius in ordinem Rom. Tomo II. *Musei Italici* praefixus p. 61.

welches Pabst * GELASIVS selbst einen Kirchen-Raub genennet hat. Zu geschweigen, daß das Bild der heylsamen Lehre von den heiligen Abendmahl, durch Einführung der in Gottes Wort nicht gegründeten Transubstantiation oder Verwandlung des Brods in den Leib Christi, nicht weniger durch herumtragung und anbethung der consecrirten Hostie, ja durch andere irrige Lehren, auf das greulichste verwüstet war.

Und wie bey dem heiligen Altar, also auch in dem heiligen Beichtstuhl, war alles wüste. Die Trostlose Ablaß-Krämerey hatte alles auch hier verwüstet. Die verzagten Gewissen funden hier nicht, die allein gerechtmachende Gnade Gottes, sondern mußten sich auf die leeren Verdienste der Heiligen, oder auch gar, auff ihre armseelige guten Wercke, verweisen lassen.

Ja! auch auf den Cankeln, als an heiligen Städten, sahe man viele Greuel der Verwüstung stehen. Hier wurde das wahrhaftige Wort Gottes nicht mehr, wohl aber an dessen Stelle, die Schriften eines heydnischen Aristotelis, und anderer profan Scribenten, erkläret, und mit vielen lächerlichen Fabeln vorgegetragen. Die so höchst nöthigen Catechismus-Examina, nebst den Schulen, waren verwüstet, und wurde die arme Jugend nicht aus Gottes Wort, sondern aus den päpstlichen Satzungen unterwiesen, welchen Greuel der Verwüstung, selbst einige Päbster, mit guter Erleuchtung, eingesehen, und darüber öffentliche Klagen damahls geführet haben.

Und wie es in den Kirchen, so gieng es auch in den Häußern sehr wüste zu. Dem Obrigkeitlichen Stande war, die ihm, von Gott gegebene Gewalt, entrissen, und der Clerisey in die Hände gespielt. Eltern durfften ihre väterliche Macht über ihre Kinder nicht gebrauchen, sondern diese wurden von dem, ihren Eltern, schuldigen Gehorsam, dem

A 3

vierd

* In Iure Canon. Dist. II. de Consecrat. c. 12. *diuisio vnius eiusdemque mysterii, sine grandi sacrilegio, non potest prouenire.* Aliter quidem hunc canonem soluere et explicare laborant Pontificii. Sed BELLARMINVS L. IV. c. 26. de Eucharistia p. 692. (edit. Vener. 1599. Tom. III. Controuersiar.) *probabilem, frigidam* BARONIUS a 496. n. 20. 21. appellat hanc solutionem eamque *reicit.*

Rom. 13, i.

vierdten Gebothe schnur stracke zuwider, frey gesprochen. Wie solte man also, bey solchen allgemeinen grossen Verwüstungen, viele Geschrey von Freuden und Wonne, viele fröhliche Gesänge damahls haben hören können? Und ob gleich in den Kirchen-Versammlungen, viele Pfeiffer, unter einem grossen Getümmel des sich äußerlich freuenden Volcks, darge-
 stellet, und schöne Kirchen-Musiquen, auch nach damahliger Kunst aufgeföh-
 ret worden, so war doch alles wüste und leer von erwecklichen und Frost-
 bringenden Kirchen-Gesängen, welche entweder gar nicht, oder wenig-
 stens sehr selten, auch nur in lateinischer, mithin dem gemeinen Volck un-
 verständlicher, Sprache gesungen. O! entsetzliche Greuel der Ver-
 wüstung!

Doch **GOTT** sey ewig Lob und Danck, daß er auch Jeremiã Weis-
 sagung an uns erfüllen lassen. Denn an dem Orte, in den Kirchen und
 Häuffern, davon es noch heute vor 218. Jahren hieß, es ist wüste, hat
 man dennoch wiederum gehört Geschrey von Freude und Wonne,
 und die Stimme derer die da sagen: Dancket, ach dancket dem
HERN! daß er auch seiner ehemahls verwüsteten Evangelischen Kirche
 so gnädig gewesen, und noch immerdar Gutes thut. **GOTT** Lob!
 an dem Altare wird das heilige Abendmahl, nach Christi Einsetzung,
 ungestümmelt, unter beyderley Gestalt ausgetheilet. Auf der Cangel
 wird nichts anders, als **GOTTES** Wort, rein und lauter geprediget. Die
 Catechismus-Examina werden, mit Alten und Jungen, auf das sorgfältig-
 ste getrieben und erbaulichst fortgesetzt. Busfertige Sünder werden
 lediglich, und geraden Weges, mit ihrem Glauben, auf das vollkommene
 Verdienst ihres Heylandes, des gecreuzigten **IESU**, und nicht auf die
 Gnugthuung ihrer vermeintlichen guten Werke, oder auf die Fürbit-
 te der, zwar auch sonst von uns hochgehaltenen und gebenedeyten,
 grossen **GOTTES** Gebährerin, oder anderer Heiligen, verwiesen. Fromme
 Unterthanen werden zum Gehorsam, gegen ihre hohe und niedrige Obrig-
 keiten, Kinder zum Gehorsam gegen ihre Eltern, auf das ernstlichste an-
 gewiesen. In den öffentlichen Kirchen-Versammlungen höret man, an-
 statt vieler Theatralischen Musiquen, geistliche, erweckliche Kirchen-Lieder
 und nichts als fröhliche Gesänge. Ach! solten wir nicht auch dafür heu-
 te unserm **GOTT** danken und preisen!

Doch

Doch nicht genug! Was wir iezo, zum Lobe unsers Gottes, von der gesammten Evangelischen Kirche, mit freudigem Herzen erzehlet, das müssen wir auch von unserer Peters-Kirche, und deren Gemeinde, als einer treuliebenden Tochter ihrer Mutter, der Christlichen Kirche, sagen. Gott hatte, vor achte halb Jahren, sein Feuer zur Rache, wider diese sonst heilige Stätte geruffen, und dieses sein Hauß, um unserer Sünde willen, am ersten Tage des sonst angenehmen May Monats 1728. durch eine entseßliche Feuers-Brunst verwüsten lassen. O! eine erbärmliche Verwüstung, die uns allen noch vor Augen schwebet, und deren wir, so lange unsere Augen noch offen stehen, nicht vergessen werden. Allein, auch heute an diesem Tage, müssen wir fortfahren, was wir, allbereit vor anderthalben Jahren, bey öffentlicher Einweyhung dieses, wieder aus seiner Asche herausgerissenen, Gottes-Haüßes, gegen unsern so gütigen Gott zu rühmen, angefangen haben. An dem Orte, der so wüste gewesen, und an welchem man in die sechs Jahr, keinen frölichen Gesang, keine Saiten-Spiele und Posaunen, wie sonst, hören können, hören wir nun heute völlig wiederum fröbliche Gesänge, ein Geschrey von Freude und Wonne. Denn auffer dem, daß allbereit Altar, Beichtstühle, beyde Cankeln, auf deren einer geprediget, auf der andern und niedrigen aber, die erbaulichen Catechismus-Examina gehalten werden, alles durch mildthätige und liebevolle Hände, welche Gott dafür in Zeit und Ewigkeit segnen wolle, mit grossen Kosten erbauet, und nun in ihrer schönsten Ordnung, vor unser aller Augen da stehen, so hören wir nun auch ein kostbares und trefflich hellklingendes Ordel-Werck, welches auf E. Hochlöbl. Ober-Consistorii hohe Concession, und auf Anordnung der getreuen Vorsteher und Patronen dieser Kirchen, durch die geschickte Hand eines grossen Künstlers, * unter göttlichem Seegen, erbauet worden. Und solches weyhen wir an iezo mit andächtigen Singen und Beten, mit lobenden Munde, und dankenden Herzen, unserm lieben und getreuen Gott, als dem Geber alles Guten, und übergeben ihm selbiges, zu seinem allmächtigen Vater-Schutz.

Unter

Den 10.
Junii
1734.

* Herrn Gottfried Silbermanns, Kön. Pöln. und Churf. Sächs. Hof- und Land-
Orgel-Bauers.

Unterreden uns aber vorher mit einander aus Gottes Wort, wie wir andächtig singen, und darbey dieses schöne und herrliche Ordel-Werck, recht zur Ehre Gottes und der Kirchen Erbauung, gebrauchen sollen. Erbittet, meine Freunde, mir selbst hierzu Geist und Krafft durch ein aläubiges Abba! Vater Unser, euch aber ermuntert durch den alten Kirchens-Gesang: Lebt Gott in seinem Heiligthum ꝛc.

Text aus Offenb. 14, 1-5.

So ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Und hörete eine Stimme vom Himmel, als eines grossen Wassers, und wie eine Stimme eines grossen Donners, und die Stimme, die ich hörete, war als der Harffen-Spieler, die auf ihren Harffen spielen. Und sangen wie ein neu Lied, vor dem Stuhl, und vor den vier Thieren, und den Ältesten, und niemand kunte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig tausend, die erkaufft sind von der Erden. Diese sind, die mit Weibern nicht befleckt sind, denn sie sind Jungfrauen, und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sind erkaufft aus den Menschen, zu Erstlingen, Gott und dem Lamm. Und in ihrem Munde ist kein falsches funden, denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes.

Exord.
ex
Pf. 40, 4.
Sir. 47, 9.

So giebt demnach der Herr, noch immer, auch uns, ein neu Lied in unsern Mund zu loben unsern Gott. David, der uhralte und geistreichste Lieder-Dichter, welcher für ein tegliches Werck seinem Gott mit einem schönen Liede danckte, rühmete auch schon zu seiner Zeit, das besonders, der Herr habe ihm, ein neu Lied in seinem Mund gegeben, zu loben unsern Gott, Pf. XL, 4. Daher er auch, so wie Esaias sich

sich

sich, und andere Gläubige, mehr als an einem Orte seiner Psalmen, dem **HERRN** ein neu Lied zu singen, aufmuntert. Singet dem **HERRN** ein neu Lied! Singet dem **HERRN** ein neues Lied! heißt es mehr, als einmahl.

Ez. 42, 10.

Ps. 33, 3.

Ps. 96, 1.

Ps. 98, 1.

Ps. 144, 9.

Ps. 149, 1.

Freylich! Neue Wohlthaten erfordern auch neuen Danck. Diesen aber wuste David, nicht besser, als mit einem neuen Liede, auszudrücken, und solches, als ein angenehmes Danck-Opfer, dem Heiligen, dem Höchsten, darzubringen. Gab ihm **GOTT** neue Wohlthaten, so sang David Ihm dafür ein neues Lied.

Zwar kan es seyn, und sind unter andern, des gelehrten SALOMONS van TILL Gedancken, nicht ohne Grund, daß David allhier, mit seinem neuen Liede, besonders auf die Zeiten des neuen Testaments, im Geist weit hinaus gesehen, und schon damahls, mit einem neuen Liede, gleichsam voraus, die neuen Wohlthaten **GOTTES** gelobet, welche seinen Gläubigen, besonders durch Aufrichtung eines neuen Bundes, auf tausenderley Art und Weise, im geist- und leiblichen erweisen würde.

Doch da **GOTT** es, David und seiner Kirchen, auch schon damahls, an neuen Wohlthaten nicht mangeln ließ, so konnte es ihm, auch an Gelegenheit und Materie, neue Lieder zu dichten, nicht fehlen. Dahers heisset hier unfehlbar auch dieses, ein neues Lied, das einen neuen Inhalt in sich faßt, und von den neuesten Thaten, erwecklich handelt, die **GOTT** seiner Kirchen, und derselben Gliedmassen, täglich erweist. Von diesem neuen Liede aber sagt David, **GOTT** habe es ihm in seinen Mund gegeben.

Sonst möchte, bey dem gesegneten Reichthum so vieler tausend neuen und lieblichen Lieder, einem die Wahl, und zusagen, welches denn das beste sey? fast schwer fallen. Aber es ist unstreitig, dasjenige, das allerbeste, das der **HERR** selbst in unsern Mund giebt. **GOTT** ist selbst das allerhöchste Gut. Daher muß auch das, was er uns giebt, vollkommen gut, ja das allerbeste, seyn. Es sey nun, daß wir allhier nur die Gelegenheit, die uns **GOTT** an die Hand giebt, in gleichen die Materie, und die vielen Wohlthaten, die, unsern **GOTT** zu loben, uns aufmuntern sollen, oder auch die Art und Weise selbst, ja die Worte, mit welchen

B

chen

Wenn wir unsern Gott lobfingen, verstehen wollten; So hat David dennoch, von diesem seinem neuen Liede, ganz recht gesagt, der Herr habe ihm solches in seinen Mund gegeben. Denn ja David, unter die heiligen Männer Gottes, mit oben an zu zehlen ist, welche geschrie-

2. Pet. 1, 22. ben, geredet, und also auch gesungen haben, getrieben von dem Heiligen Geist. Was sonst etwan nur, ein eitler Sinn, aus menschlichem Willen, aus seinem Welt-Gehirne, nach einer poetischen Phantasie, erdichtet, und in Reime zwinget, das mag wohl auch, gewiß, sehr gezwungen und unangenehm, in den Ohren Gottes klingen. Hingegen theils, welches der Geist Gottes, durch die Feder und Zungen heiliger Männer, als durch den Griffel eines guten Schreibers, in der Seele eines mit Gott vereinigten Dichters, selbst verfertigen hilft, das klingen in dem Heiligthum Gottes, recht lieblich, recht schön. Gutes Denken, gutes Dichten, mußt du, Herr, ja selbst in uns verrichten.

Ps. 45, 2.

Und von dergleichen Art und Gattung, war gewiß das neue Lied, so der Herr, dem Könige David, in seinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott.

Theuerste Seelen! Da nun auch uns der Herr, unser Gott, heute, neue Gelegenheit, neue Materie, Ihm ein neu Lied anzustimmen an die Hand giebet; ey! so laßet uns forschen und genau untersuchen, ob selbiges auch alle diejenige Eigenschafften habe, die besonders neue Lieder haben sollen. Wir werden solches lernen können, an dem neuen Liede, welches auch Johannes, der Schoos-Jünger Jesu, in einem angenehmen und Lehr-reichen Gesichte, ehemahls zu hören, von Gott gewürdiget wurde, und welches uns, der Geist des Herrn, in unserm Apocalypischen Texte, sehr schön beschreibet. Wohl an! dieses soll, uns zu einem Probier-Stein, sowohl aller neuer Lieder, als auch der Sänger selbst dienen. Wir wollen daher uns vorstellen

Proposit.

Das neue Lied des auch heute andächtig singenden Freybergs,

Und darbey in geheiligte, Gott gebe! erbauliche Betrachtung ziehen

I. Die

- I. Die Beschaffenheit der Sänger, und
 II. Die Beschaffenheit des Liedes selbst.

Wein Jesu! lehre du uns, auch singen, und beten, wie du deine Jünger zu beten gelehret hast. Alsdenn, wenn ich in Nöthen beth und sing, so wird mein Herz recht guter Ding. Alsdenn können wir, als gute Sänger, in der Singe-Schule deines Geistes, auch einander, also desto freudiger zuruffen:

Zwingt die Saiten in Cythara,
 Und laßt die süsse Musica,
 Ganz freudenreich erschallen,
 Daß ich möge mit Jesulein
 Dem wunderschönen Bräutigam mein,
 In steter Liebe wallen!
 Singet, springet,
 Jubiliret, triumphiret,
 Danckt dem Herren,
 Groß ist der König der Ehren. Amen!

Aerliebste in GOTT! Es hat zwar der Weisheit GOTT Tractat.
 tes gefallen, die Schicksaale seiner Kirche, und wie es diesem seinem kleinem Kreuz-Reiche, von Christi Himmelfahrt an, bis an das Ende der Welt ergehen werde, dem heiligen Johanni, den Jesus lieb hatte, in unterschiedlichen Gesichtten zu offenbahren. Allein es bleibt dieses Buch, obgleich nicht in Sachen, so den Glauben und unsere Seeligkeit anbelangen, sondern nur in einigen Historischen Dingen, wohl noch ein verschloßnes Buch! Wiewohl, durch die unermessliche Barmherzigkeit desjenigen guten Geistes, der uns in alle Wahrheit leitet, die Erleuchtung in göttlichen Dingen, zu unserer Zeit, gewiß auch darinne, so gewachsen, daß es GOTT, manchem muntern, und zum Himmelreich gelehrten Theologo, innerhalb funfzig und mehr Jahren, diese und jene Schwierigkeit aufzuschliessen, und vieles, so in vorigen Zeiten sehr dun-

ckel und ganz unauflöslich geschienen, in ein helleres Licht zu setzen gelingen lassen. Wir glauben auch gewiß, Gott werde, seiner Kirchen, noch mehrere Männer erwecken, welche der Wahrheit des Evangelii gehorchen, und dessen Lauterkeit lieben, mithin durch inbrünstiges Gebet und unermüdeten Fleiß, den Schlüssel zu mehrern, so in diesem Buch, etwan manchem, annoch verschlossen zu seyn, scheinen möchte, finden werden. Und diesen suchen wir auch jezo, bey Aufschliessung und Erklärung unsers Apocalyptischen Textes, und hoffen selbigen, in Krafft des heiligen Geistes, zuerlangen, als dessen Leitfaden wir auch jezo nachgehen, da wir betrachten wollen

I. Die Beschaffenheit der Sängers des hier beschriebenen neuen Liedes.

1) Vor wem sie singen? **D**iese erhellet aus unterschiedlichen Umständen. Johannes siehet ein Lamm stehen, auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die hatten den Namen seines Vaters, geschrieben an ihre Stirne.

Es heißt: Und ich sahe, und zwar gewiß, nicht etwan in einer Phantasie oder Einbildung, sondern aus einer göttlichen Offenbarung.

Er siehet mit Aufmercksamkeit sein selbst, und alles desjenigen, was ihm gezeiget wurde. Er ermuntert auch andere zu genauer Betrachtung auf. Denn nach dem Grund-Texte heißt es eigentlich: Und ich sahe, und siehe, ein Lamm. Was ist das vor ein Lamm? Solches kennet ihr schon, geliebteste Seelen! Es ist das mehr, als goldene

Joh. 1, 29. Agnus Dei, das Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, wie Johannes, der Täufer, zweymahl solches beschreibet. Das Lamm,

Es. 53, 7. auf welches der Herr unser aller Sünde warf; das Lamm, das gleichwohl, da es gestraft und gemartert wurde, seinen Mund nicht aufthat, wie ein Lamm, das zur Schlacht-Banck geführet wird. Das ist das

1. Cor. 5, 17. rechte Oster-Lamm, für unsere Sünde geopfert. Das unschuldige

1. Pet. 1, 19. und unbesleckte Lamm, durch dessen theures Blut, wir erlöset sind.

Das ist das Lamm, das, sowohl dem göttlichen Rathschluß, als auch seiner Krafft und Würckung nach, erwürget ist vom Anfang der Welt.

Dieser

Dieser Christus heist nun auch hier ein Lamm, oder vielmehr, nach ^{αἰγίον} der Sprache des Heil. Geistes, nur ein Lämmgen, gleichwie er auch, neun und zwanzig mahl, in diesem Buch also, und nicht anders, genennet wird. Vermuthlich wegen seiner, in den Augen der Welt, verächtlichen, unansehnlichen, und ohnmächtigen Gestalt! Ein Lämmgen, in Gegeneinanderhaltung jenes ungeheuern Thiers, welches Johannes vorher, aus dem Meere des wilden Heydenthums, aufsteigen sahe, das sieben Häupter und zehen Hörner, auch auf seinen Häuptern zehen ^{c. 13, 1.} Cronen, und auf seinen Häuptern Namen der Lasterung hatte, und von der Erde, und die draufwohneten, angebetet wurde.

Dieses Lamm aber, so schwach und elend, den äusserlichen Ansehen ^{ἐσκητός} nach, war, ward doch nicht sitzend, oder auf einem weichen Bette liegend, sondern stehend, von Johanne gesehen. Wodurch ohnfehlbar seine Standhaftigkeit, seine Wachsamkeit, seine Gegenwart, seine Bereitwilligkeit, seine Krafft und Stärcke zuhelfen, angedeutet ward. Denn dieses alles ja wir, von unserm Gottes Lamm, uns zu versprechen haben.

Aber wo stund es denn? Auf dem Berge Zion. Das war der ^{ἐπὶ τὸ ὄρος} schöne Berg Gottes, auf dessen einer Spitze, ehemahls die Stifts-Hüt- ^{Σιών} te, nebst der Königl. Burg Davids, auf der andern Spitze aber der Tempel Salomonis gebauet war. Auf diesem Berge hatte Gott ^{Es. 31, 9.} vormahls sein Feuer und Heerd. Dis war der Ort, da seine Ehre ^{Ps. 26, 8.} wohnte, und allwo er seines Namens Gedächtniß gestiftet hatte. Dahin musste alles, was männlich war, des Jahrs drey mahl kommen, ^{2 Mos. 20,} und den öffentlichen schönen Gottesdiensten des Herrn, daselbst bey- ^{24.} wohnen. ^{c. 23, 17.}

Daher war dieser Berg ein Furbild der Kirche des neuen Bundes. Nun wurde zwar alles auf selbigem Berge, besonders der prächtige Tempel, bald nach diesem Gesichte Johannis, verheeret und verwüstet, so daß kein Stein auf dem andern gelassen wurde. Es konnte aber doch ^{Matth. 24, 2} die Kirche Gottes nicht verwüstet, oder ganz und gar ausgerottet werden. Denn weder die Pforten der Hölle, noch vielweniger, das ^{Matth. 16, 1} vielhörigte Thier, konnte selbige überwinden,

Auf diesem Berge nun, sahe Johannes, das Lamm Gottes stehen, und mit selbigem, ein grosses Chor schöner Sänger. Diese stehen nicht alleine, nach Art der heutigen Sonderlinge. Sie verschliessen sich nicht etwan in einen Winckel, oder sondern sich ab, von dem öffentlichen Gottesdienst: sondern sie stehen auf dem Berge Zion, in der Christlichen Kirche, und deren öffentlichen Versammlung, und zwar zugleich mit dem Lamme, mit Christo, und in dessen allerheiligsten Gesellschaft. Sie stehen mit Christo, und seiner Gemeinde, auf das genaueste vereiniget, als eine Braut mit ihrem Bräutigam, als Glieder mit ihrem Haupte, als ein Volck mit seinem Könige, als ein Kriegs-Heer mit seinem Feld-Herrn. Sie liegen nicht etwan, als Uberwundene, auf der Erde, und zun Füssen ihrer Verfolger; sondern sie stehen aufgerichtet, veste im Glauben, und haben auch noch festen Fuß in seiner Kirche.

1 Cor. 16, 13

Das zeigt hier der Geist Gottes an, und weist sehr tröstlich, wie daß, nachdem die heydnischen Christen, durch ihr vielkopfiges Thier, welches er im vorigen Capitel beschrieben, die heil. Stadt Gottes, die wahre Kirche, verwüstet haben, und meynen würden, als ob sie schon alles unter ihre Bothmassigkeit gebracht hätten, doch, der untergedrckte Haufe der Gläubigen, auf einem andern Ort, des Berges Zions, als eines grossen und weiten Gebrges, an einem andern Orte der Welt, ploglich wieder hervor kommen würde. Denn GOTT doch seine Kirche, auch unter der herrschschtigen Tyranny, des mit vielen Kronen gezierten Thiers, erhalten würde. O eine seelige, aber auch grosse Gesellschaft!

Ps. 68, 16.

3) Wie groß ihre Anzahl?

c. 7, 4.

Denn die vor Christo, dem Lamme, auf dem Berge Zion, stehen und singen, werden uns ferner, ihrer grossen Anzahl nach, beschrieben. Es sind derselben hundert und vier und vierzigtausend. Eben so viel, als oben versiegelt wurden, von allen Geschlechtern der Kinder Israel. Was bedeutet aber diese Anzahl? ist etwan daraus zu beweisen, daß eine gewisse Anzahl der Gläubigen und Auserwählten, wie schon iezo, nach dem, von den Calvinisten erdichteten, unbedingten Raths-Schlusse

se

se des grossen Gottes, also auch in jenem Leben seyn werde? Wir halten es nicht dafür, sondern glauben, daß hier der Geist Gottes durch diese runde und gebundene Zahl, nicht eben eine gewisse, sondern nur grosse Anzahl, welche die Arithmetica Sacra, und die biblische Rechenkunst, uns aufschliesset, andeuten wollen. Denn einhundert vier und vierzig, ist eine Quadrat-Zahl, deren Wurzel Zwölfe ist. Und diese ist ja auch eine in Heil. Schrift ganz gemeine Zahl, massen wir zwölf Patriarchen, zwölf Stämme Israel, zwölf Säulen an Moses Altar, zwölf Wasser-Brunnen, in Elim, zwölf silberne Leuchter, zwölf silberne Schüsseln, zwölf Apostel, zwölf Thore, und auf diesen Thoren zwölf Engel, und die Namen der zwölf Geschlechter Israel, ja noch mehr, in heil. Schrift finden. Aus dieser gezwölften Zahl, nehmen und halten wir nur jeso, die zwölf Patriarchen, und die zwölf Apostel gegen einander. Gleich wie aus dem zwölf Patriarchen, Israel herkam nach dem Fleisch; also kommen auch durch die zwölf Apostel, die Israeliten nach dem Geist her. Denn diese geistlichen Israeliten sind erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Werden nun diese geistliche Israeliten, durch ihre Wurzel zwölf, in zwölfmahl zwölf tausend vervielfältiget, so entsethet daraus die Zahl ein hundert und vier und vierzig tausend, welche hier, nach der Gewohnheit des Heil. Geistes, nicht sowohl eine gewisse, als eine sehr grosse Anzahl andeutet. Denn freylich diese, gegen die kleinere Zahl der geistlichen Israeliten des Alten Testaments, gehalten, sich allerdings gar sehr vermehrete, nachdem Christus, der Welt Heyland, nicht allein, als der Juden, sondern auch der Heyden Gott sich erwiesen, und sich, aus Juden und Heyden, eine grosse Gemeinde, durch sein eigen Blut, erworben hatte. Und also waren die heiligen Sänger, die Johannes hörete, der Anzahl nach, sehr viel.

Diese aber waren auch sehr kenntbar. Denn Johannes beschreibet sie uns auch, nach einem gewissen Zeichen, welches ohnfehlbar ein ieder an sich truge. Gleich wie die Anbeter des obbeschriebenen, grossen und ungeheuren Thiers, an ihrer Stirne, und an ihrer rechten Hand, mit dessen Malzeichen gezeichnet waren; also hatten auch diese einhundert, vier und vierzig

2. Mos. 24, 4

2. Mos. 15, 17

4. Mos. 33, 9

e. 7, 84.

Offenb. 21,

12. 14. 21.

Eph. 2, 20.

4) woran er

kennt man sie

vierzig

vierzig tausend, seines, des Lammes, Vaters Namen geschrieben, an ihrer Stirne. Das war der allerheiligste Name IEHOVAH, welchen sie, als geistliche Priester, nach Art der Hohenpriester des Alten Bundes, gleichsam auf ihrem Stirn-Blatt trugen.

c. 9, 4. Sonst an der Stirne bezeichnet zu werden, war ehemahls nicht so gar ungewöhnlich. Hesekiel, der Prophet des HERRN, mußte einmahls, auf Befehl GOTTES, durch die Stadt Jerusalem gehen, und die Leute, so da seufzten und jammerten, über alle Greuel, die darinne geschahen, mit einem Zeichen an der Stirne, bezeichnen. Welche aber damit bezeichnet waren, die durften nicht erwürget, ja nicht einmahl angerühret werden. Der Würg-Engel mußte vor ihnen, wie vor denen in Egyptenland mit Blute bestrichenen Thür-Pfosten, vorüber gehen.

Und schon bey den Heyden, pflegten ehemahls die Herren, ihre Namen, oder sonst gewisse Zeichen, ihren leibeigenen Knechten, an die Stirne zu brennen, und selbige zu brandmahlen, damit man sie desto eher, wessen Eigenthum sie wären, oder wem sie zugehörten, daran erkennen konnte. Ja! selbst die ersten Christen, thaten solches, und brandmahlen sich an ihrer Stirne, gemeiniglich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, um sich gleichsam damit zu versiegeln, damit sie hierdurch den Heyden, und wie sie Christo, dem gecreuzigten, zugehörten, desto kenntbarer werden möchten. Denn was an der offenen und freyen Stirne stehet, kan man bald sehen, und macht die Person desto kenntbarer.

c. 7, 4. Deswegen hatten auch diese heiligen Sänger, den Namen des Lammes, und seines Vaters, an ihrer Stirne, und wurden damit gleichsam, wie ihre Mitknechte, an ihrer Stirne versiegelt, anzuzeigen, daß sie GOTT und seinem Lamme, und sonst niemand in dieser Welt, anhiengen und zugehörten. Denn man sollte ihren Saamen kennen unter den Heyden, und ihre Nachkommen unter den Völkern, daß, wer sie sehen würde, sollte sie kennen, daß sie ein Saame seyn, gesegnet dem Herrn. Und so hatte es der HERR, ihr Bundes-GOTT, ihnen verheissen. An deren Stirne, der Name des HERRN seyn würde, dieselben sollten auch dessen Angesicht, vor dem Stuhl GOTTES und des Lammes, dereinsten schauen in Gerechtigkeit, sie sollten satt werden, wenn sie erwachen würden, nach seinem Bilde. D ein

Ef. 61, 9.
Offenb. 22, 4
Ps. 17, 15.

Ein nutzbares Merckmahl, ein herrliches Zeichen, den Nahmen Gottes an seiner Stirne tragen! Denn der Nahme des Herrn ist, Spr. 18, 10. ja schon hier in dieser Welt, ein festes Schloß. Der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmet!

Diese, mit dem Nahmen Gottes, an ihrer Stirne bezeichnete Sängersungen nun ein neues Lied. Aber von wem hatten sie es denn gelernt? Johannes hörte eine Stimme. Bisher hatte er nur gesehen, und war einer allerfeligsten Augen-Wehde, von Gott und seinem Lamme, gewürdiget worden. Denn was kan seliger, was kan heylsamer, was kan tröstlicher seyn, als Jesum sehen? Nun wurde auch sein Gehör mit einer Stimme erquicket. Denn Johannes hörte eine Stimme, und woher? Vom Himmel. Wir mögen nun den Freuden-Himmel der triumphirenden Kirche, oben über aller Himmel Himmel, oder den Kirchen-Himmel, der noch hier auf Erden streitenden Christen, verstehen, so können wir glauben, an beyden Orten treffen wir Seelen an, denen das Lob und die Eigenschafften guter Sängersungen gebühren. Ist die vom Johanne gehörte Stimme, aus dem Freuden-Himmel erschollen, so ist das ohne Zweifel die Stimme vieler heiligen Engel gewesen, welche Johannes auch schon oben hörte, und welche sich gern, zu dem Singen und dem Gebeth der Gläubigen, gesellen. Es war darbey ohnfehlbar die Stimme der, allbereit zur vollkommenen Herrlichkeit der Kinder Gottes gelangten, seligen Himmels-Bürger. Aniezo hörte Johannes, die Gemeinde der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und die Geister der vollkommenen Gerechten, als Glieder der triumphirenden Kirche, schön singen. Ebr. 12, 13

Je stärker nun das Chor und der Haufen, derer, die da sangen, desto grösser war der Hall und Schall solcher Stimme. Es war eine Stimme grosser, oder, nach dem Grund-Text, vieler Wasser, welche bey starckem Plazregen vom Himmel fallen, und mit grossen Fluthen daher rauschen, so, daß oftmahls, hier eine Tiefe, und da eine Tiefe, brauset. Kommt denn dazu, daß zugleich der Gott auf grossen Wassern, der Gott der Ehren, donnert, ey! so erbebet das Erdreich, und wird bewegt, alles, was die donnernde, und wie Feuer-Flammen häuende, Stimme

5) Von wem
sind dieses Lied
gelernt?

Ebr. 12, 13

Pf. 42, 8.

Pf. 29, 3. 8.

me

E

me Gottes mit anhört. Eine solche mächtige, durchdringende, weit und breit erschallende, ja recht donnernde Stimme, hörte jeso Johannes vom Himmel. Doch dasjenige, was hier etwan noch schrecklich darbey anzuhören war, wurde lieblich und angenehm gemacht. Denn Johannes hörte nicht allein eine Stimme, als eines grossen Wassers, und als eines grossen Donners, sondern die Stimme, die er hörte, war, als der Harfen Spieler, die auf ihren Harfen spielten.

Das war ehemahls, das Amt der Leviten, im Alten Testament, daß sie nicht allein den Tempel bewachen, und den Priestern, bey öffentlichem Gottesdienste, Handreichung thun, sondern auch auf Psaltern und Harfen spielen, und die Kirchen-Music bestellen mußten. Weil sie denn nun schon damahls, als Knechte des Herrn, die da auch des Nachts im Hause des Herrn stunden, und den Herrn lobten, ein deutliches Fürbild der Gläubigen, besonders der Lehrer und Prediger des Neuen Testaments, waren; so wird auch hier die hellklingende Stimme dieser himmlischen Sänger, mit jenen Harfen-Spielern, schön verglichen. Denn gleichwie eine genaue Harmonie und richtige Uebereinstimmung aller Stimmen, die Seele und das Leben einer schönen Music ist: also harmonirten auch die, annoch in der streitenden Kirche, sich befindenden Gläubigen, mit der Stimme der Auserwehlten, in der triumphirenden Kirche auf das genaueste, und waren, schon hier in dieser Welt, mit ihnen eines Sinnes und eines Geistes.

Und obgleich, den Bösen zum Schrecken, die Stimme der Lehrer, auch dann und wann, sey wie die Stimme vieler Wasser, und wie die Stimme eines grossen Donners; so klinge doch den Gläubigen, die Stimme des Evangelii, viel lieblicher und angenehmer, als die Stimme der trefflichsten Harfen-Spieler, durch deren gute Eintracht und Anmuthigkeit, auch andere Gläubigen, der Stimme dieser himmlischen Sänger zum Lobe Gottes mit einzustimmen angereizet würden. Sollten auch gleich grosse Wasserwogen vieler Trübsaale, und starcke Wellen der göttlichen Straf-Gerichte, wie ein Donnerwetter, über sie ausbrechen, sollte es doch auch hier heissen; So oft ich singe, ruff und bete, weicht alles hinter mich. Diese

Diese Sänger sungen nun, wie ein neu Lied, nicht allein vor dem Stuhl, oder dem Thron des grossen Gottes, sondern auch in dem Angesicht, und in Gegenwart der vier Thiere und der Aeltesten. Abermahl eine angenehme Gesellschaft. Wenn wir auch gleich hier wiederum, nur eine gewisse, für eine ungewisse Zahl, nehmen, und nicht eben sagen können, daß durch die, oben schon weitläuftig beschriebenen, vier Thiere, die vier Evangelisten, und durch die Aeltesten, deren sonst vier und zwanzig gezehlet werden, hier allein die zwölf Erzt. Väter, des alten, und die zwölf Apostel des neuen Testaments, welche solcher gestalt also vier und zwanzig zusammen ausmachen, und durch die vier und zwanzig Ordnungen des Levitischen Priesterthums und ihre Aeltesten, gleichergestalt abgebildet worden. Denn wir gewisser glauben, daß die ganze triumphirende Kirche hier verstanden und angedeutet werde.

c. 4, 6.

Diese Glieder der triumphirenden Kirche, waren Lehrer und Vorsänger dieses neuen Liedes, welches niemand, ohne die hundert und vier und vierzig tausend, lernen konnte. Denn diese waren erkaufte von der Erden, oder wie es hernach heisset: Sie waren erkaufte aus den Menschen zu Erstlingen, Gott und dem Lamme. Sie waren mit Weibern nicht beslecket, sondern Jungfrauen, und folgten dem Lamme nach, wo es hingehet. Ja in ihrem Munde war kein falsches funden, denn sie waren unsträflich vor dem Stuhl Gottes.

6) Wie ihr Christenthum beschaffen gewesen.

Treffliche Eigenschafften andächtiger Sänger! Lasset uns, meine Theuersten, ein wenig darauf Acht haben. Diese Sänger waren erkaufte von der Erde, und aus den Menschen. Beyde Redensarten haben wohl einerley Bedeutung. Der Mensch ist, nach dem allergerichtesten Ausspruch seines Schöpfers selbst, Erde und von Erde genommen, muß auch wieder zur Erde werden. Beydes ist eine Abbildung der sündlichen und vergänglichen Eitelkeit. Davon waren diese Sänger, schon in der streitenden Kirche, befreyet und erkaufte, nicht mit verganglichem Silber oder Golde sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbeslechten Lammes. Sie waren frey von dem Dienst des vergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Ihr liebster Heyland

1. Mos. 1, 19

1. Petr. 1, 18. 19.

Rom. 8, 21.

hatte sie erworben von der Welt, darum hassete sie die Welt, wie er selber sagt, Joh. XV, 19. Doch diese Redens-Art, von der Erden und aus den Menschen erkaufte, zielt ohnfehlbar noch auf etwas mehrers. Christus, der einige Heyland der ganzen Welt, hat alle Menschen in der Welt, die jemahls gelebet, und noch leben werden, mit seinem theuren Blut erlöset. Sein Verdienst ist ein allgemeines Verdienst, und gehet alle Menschen an. Aber weil viele, ja die meisten Menschen, solches im Glauben nicht annehmen, und sich solches zueignen wollen, sondern an der Erde kleben bleiben; so haben die Gläubigen und Auserwählten vor jenen, noch etwas weit besseres. Diese hat ihr Goel, ihr Bluts-Freund, von der Erde, aus dem Haufen der Menschen, die an dem irdischen hangen, ja die Welt, und was in der Welt ist, lieber haben als den Himmel und ihre Seligkeit, erkaufte mit seinem Blut. Sie haben daher, noch nähern Zugang, zu dem Gnaden-Stuhl ihres Jesu. Denn er hat sie vor andern erkaufte, und zwar zu Erstlingen. Denn sie sollten seyn, unter den ersten, am Feuer vieler Trübsalen und der Verfolgung gerösteten Weizen-Aehren, welche sie Gott und dem Lamm, zum Opfer, und zu einem süßen Geruch, darbringen sollten. Die Erstlinge waren als denn das Eigenthum, dem sie dargebracht worden. So hatte auch Christus, das Lamm Gottes, diese Sängere theuer erkaufte, sich und seinem himmlischen Vater zum Eigenthum. Denn sie sollten sein eigen seyn, und in seinem Reiche unter ihm leben, und ihm dienen, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit.

Und das thaten sie auch. Denn der Geist Gottes selbst giebt ihnen das Zeugniß, daß sie mit Weibern sich nicht beslecket, sondern Jungfrauen gewesen. Und zwar nicht allein dem Leibe nach, welchen sie, als einen Tempel des Heil. Geistes, durch Hurerey und Ehebruch, nicht verderbet, noch ihre Glieder, die Christi Glieder sind, zu Hurerey Gliedern gemacht hatten; sondern auch der Seelen nach. ² Cor. 7, 1. massen sie, sich von aller Besleckung des Fleisches und des Geistes zu reinigen, und mit der Heiligung, ohne welche niemand wird den Herrn ² Cor. 11, 2. sehen, in der Furcht Gottes fortzufahren, sich äusserst bestreben. Sie waren vertrauet, einem Manne, der heißt Jesus Christus, der Bräutigam

gam

gam ihrer Seelen, dem sie, als eine reine Jungfrau, zugeführt werden sollten. Darum machten sie ihre Herzen keusch, und waren, wie Sula, Jac. 4, 8. mith, ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, und ein versiegelter Born. Hohel. 4, 12.

Doch zielt ohnfehlbar der Heil. Geist, allhier insonderheit, auf die Enthaltung von derjenigen Hurerey, und demjenigen Ehebruch, unter dessen Bilde in Heil. Schrift, ofters die Abgötterey und der falsche Gottesdienst, als ein Greuel in Gottes Augen, vorgestellt wird. Der Heil. Geist gab auch hiermit diesen Sängern das Zeugniß, daß sie nicht fremden Göttern nachgehuret, die Bösen-Bilder nicht angebethet, und durch erdichteten falschen Gottesdienst, sich niemahls verunreiniget hätten, mithin nicht treulos an Gott und ihrem JESU geworden, sondern stets, als reine Jungfrauen, geblieben wären. 5 Mos. 31, 16.

Dahero diese Worte nicht in dem Verstande anzunehmen, als ob diese hundert und vier und vierzig tausend, das Gelübde der ewigen Keuschheit auf sich genommen, und niemahls in den Stand der Ehe, dessen Stifter doch Gott selbst ist, getreten wären. Denn sonst folgen würde, daß dieses lauter Jungfrauen, und solche Männer gewesen, welche niemahls ehelich gelebet hätten. Sondern es waren solche Christen, welche zwar Männer und Weiber gehabt, aber gethan, als hätten sie keine, auch sonst ihr Faß, in Heiligung und Ehren, rein zu behalten, vor allen Dingen aber, besonders rein im Glauben, und frey von aller Verfälschung der wahren Religion, zuverbleiben, eifrigst gesucht, auch ihre Seelen keusch gemacht hatten, im Gehorsam der Wahrheit, zu ungefärbter Bruder-Liebe. 1. Cor. 7, 29. 1. Thess. 4, 4. 1. Petr. 1, 22.

In solcher Reinigkeit des Glaubens und des Lebens, folgten sie auch möglichst dem Lamme nach, wo es hingienge. Sie erkannten, daß, wer Christi Jünger seyn wollte, sich selbst verleugnen, und ihm nachfolgen müsse. Sie sonderten sich daher ab von der Welt, verließen dieselbige, mit allen ihren Herrlichkeiten, nahmen das Kreuz Christi auf sich täglich, und folgten ihm nach, durch dicke und dinne, durch Freud und Leid, in guten und bösen Tagen. Nichts, nichts, konnte sie scheiden von der Liebe ihres JESU, weder Trübsal noch Angst, weder

Verfolgung, Hunger, noch Blöße, weder Gefährlichkeit, noch Schwert, weder Tod, noch Leben. Sie folgten dem Lamme nach, wo es hingienge.

Und daran thaten sie auch recht. Denn dieses Lamm Gottes hatte ihnen ein Furbild gelassen, daß sie sollten nachfolgen seinen Fußtapffen. Derowegen war es auch billig, daß sie gesinnet waren, wie Jesus Christus auch war. Weil in dessen Munde niemahls einiger Betrug erfunden worden, so liessen auch sie weder in ihrem Munde, noch Geiste, etwas falsches jemahls finden. Aller Betrug, wie es ebenfals in der heiligen Sprache heist, alle Heuchelen, alle Bosheit war weit von ihnen entfernet. Es traf an ihnen ein, was Gott durch Zephaniam weissagen lassen: Ich will in dir lassen über bleiben, ein arm gering Volk, die werden auf des Herrn Namen trauen. Die übrigen in Israel werden kein Böses thun, noch falsch reden, und man wird in ihrem Munde keine betrügliche Zunge finden. Konnten sie auch gleich, nicht allezeit vor weltlichen Richtern und ihren Verfolgern, als unsträflich passiren, sondern sie mußten sich als Reker, als Verführer des Volcks, als Gottlose, schelten und nennen lassen; so suchten sie doch, so viel ihnen menschlich und möglich war, vor dem Stuhl Gottes, vor den Thron des Richters über alles Fleisch, vor dem allwissenden Gott Himmels und der Erden, unsträflich und ohne Tadel zu seyn. Ihr Geist ganz samt Seel und Leib, sollte durch den Gott des Friedes, und durch des Lammes Blut, durch und durch geheiligt und unsträflich behalten werden, auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.

1. Thess. 5,
23.

So sind die heiligen Sänger beschaffen gewesen, welche Johannes singen hörte. Aber lasset uns, Andächtige in Gott! nun auch

II. Nach der Beschaffenheit des neuen Liedes,
mit einander fragen.

Die Güte eines Liedes, beurtheilet man sonst gemeiniglich, immer am ersten, aus dem Verfasser, ob gleich viele in solchem ihrem Urtheil oftmahls gar sehr fehlen. Manches Welt-Kind, hat

hat von seinem Schöpfer, so viele gute Natur-Gaben, erhalten, daß er, seine Gedancken, Reim-weise und mit schönen Worten, auszudrucken, oftmahls viel geschickter ist, als der erleuchtete und in Gottes Wort geübteste Christ.

Andächtige Sängere aber, sehen nicht so wohl, auf den Verfasser, als auf den Inhalt des Liedes. Denn es ihnen gleich viel ist, es habe solches gemacht, wer es wolle, wenn es nur mit Gottes Wort überein kömmt, und auf ihren Zustand eingerichtet ist. Doch ist das menschliche Herz gemeiniglich also geartet, daß es glaubt, gleichwie aus einer gesunden, und wegen seiner Reinigkeit bekantten Quelle, das Wasser sicherer zu trincken ist, auch besser schmecket, als aus einer trüben Pfütze; Also werde das Herz eines andächtigen Sängers, durch das Lied eines, wegen seiner geistlichen Gaben und Gottseeligkeit, gepriesenen Verfassers, viel eher gerühret, als durch dergleichen, so von einem unbekantten, oft nicht allezeit reinen Lieder-Dichter, verfertiget worden.

Dahero wie billig, auch dieses, unter die Glückseligkeiten unserer Evangelischen Kirche, mit zu zehlen ist, daß nicht allein die meisten Gesang-Bücher, den Namen der Verfasser jedes Liedes, anzugeben pflegen, sondern auch noch immer gelehrte Männer aufstehen, welche die Lieder-Dichter fleißig untersuchen, und deren Natur- und Gnaden-Gaben bekant machen. Denn man wohl weiß, daß ehemahls auch durch falsche und unreine Lieder, falsche und unreine Lehren, in die Kirche Gottes eingeführet, und hierdurch, der Reinigkeit des Glaubens und des göttlichen Worts, grosser Schaden zufüget worden. Dahero nicht unbillig, daß andächtige Sängere, auch um den Urheber eines Liedes, sich, so viel ihnen nöthig und erbaulich ist, bekümmern.

Wer sollte also uns jeso verargen, daß wir auch allhier, nach den Verfassern des neuen Liedes, welches Johannes in unserm Texte hörete, sorgfältig fragen? zumahl, da der Geist Gottes, obschon ihre Nahmen, doch nicht ihre Tugenden und Gottseeligkeit uns verhehlet, sondern diese weitläufig genung beschreibet. Denn es waren nicht allein die heiligen Engel, und allbereit seligen-Himmels-Bürger, sondern auch Männer, die mit Weibern nicht beflecket, und als Jungfrauen mit ihrem Heylande

de

de im Glauben auf das genaueste vereiniget, durch sein Blut, von der Erde und den Menschen, erkaufte, ihm als dem Lamm Gottes, durch Kreuz und Leiden, nachfolgten, keinen falschen Gottesdienst in ihrem Herzen und Munde führen, sondern die Wahrheit des göttlichen Wortes auch mit ihrem Blute zu besiegeln, sich nicht geweigert hatten.

Doch irren wir nicht, wenn wir sagen, daß unter diesen hundert und vier und vierzig tausend Sängern, auch ohnfehlbar gottselige Weiber und Jungfrauen gewesen, welche, als Miterben der Gnade des Lebens, gleich den Männern, das neue Lied, vor den Stuhle des Lammes erlernen und gesungen haben. Es ist ohnedem, das weibliche Geschlecht, von Gott und der Natur, vielmahls mehr, als das männliche Geschlecht, mit klaren und hellen Stimmen begabet. Ja! man findet auch wohl unter selbigen, welche es, in der Dicht- Kunst, manchen Männern zuvor thun, und unter den sinnreichsten und muntersten, wir wollen nur wünschen, allzeit geistlichen Poeten, einen grossen Rang erhalten.

Und dessen können sich ja, unsere Zeiten, nicht allein, rühmen. Schon in den Tagen des alten Bundes, heist es nach dem Ausgange der Kinder Israel, aus dem Dienst-Hause Pharaonis, und derselben Durchgange mit trockenem Fusse, durchs rothe Meer: Mirjam, die Prophetin, Arons Schwester, nahm eine Paucke in ihre Hand, und alle Weiber folgten ihr nach hinaus mit Pauken am Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasset uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche That gethan, Mann und Ross hat er ins Meer gestürzt. An welchem Sieges-Liede denn, auch David, sich noch ergötzte, wenn er in einem seiner Psalmen der Mirjam nachsange: Die Sänger gehen vorher, darnach die Spiel-Leute unter den Mägden, die da pauken. Und wie heldenmüthig, stimmte nicht, die Prophetin Debora, ihr Sieges-Lied an, als Gott die Kinder Israel, aus der Hand Jabin, des Königs der Cananiter, erlöset, und dessen Feld-Hauptmann, Siffera, durch der Jael Hand, hatte fallen lassen.

Wir irren auch nicht, wenn wir sagen: Diese beyde grosse Sängerinnen des alten Bundes, sind Fürbilder der grossen Gottes Gebährerin, der Jungfrauen Marien, als der Gebenedeyeten unter den Weibern, gewesen.

sen.

1. Pet. 3, 7.

2. Mos. 15,
20. 21.

Ps. 68, 26.

Richt. 5, 1.

sen. Denn wie schön muß es nicht geklungen haben, als diese ihr Magnificat, meine Seele erhebet den HERRN, in der Haus-Capelle des gottseeligen Zachariä und seiner frommen Elisabeth, mit so freudigem Herzen und frolockendem Munde, abgesungen. Luc. 1, 46.

Alles dieses überzeuget uns, daß auch gottselige Weibes-Personen, unter geistreiche Lieder-Dichter und andächtige Sänger, billich zu zehlen sind. Denn auch deren Seelen fähig sind, der vielfältigen Gaben des heiligen Geistes, durch dessen Trieb, sie ein gut Lied dichten, oder wenigstens anstimmen können. Und freylich bleibt dieser gute Geist, der ohnedem alles in uns würcken muß, der größte und vornehmste Urheber dieses neuen Liedes, welches Johannes hier singen hörte. Ist es nun also, und nicht anders, was kan vor ein besseres, angenehmers und erbaulichers Lied geneñet werden, als welches, den Heil. Geist selbst, zum Urheber hat, und durch dessen Eingeben aufgesetzt ist. In dessen Krafft sungem diese Sänger das neue Lied mit neuen Herzen, in täglicher Erneuerung des heiligen Geistes. Den alten Menschen, mit seinen Sünden-Rock, hatten sie abgelegt, und sungem mit einem neuen gewissen Geist. Dieses neue Lied ist also gut, 1) in Ansehung der Sänger u. Verfasser,

Es war demnach dieses Lied gut, in Ansehung seiner Verfasser und Sän- 2) des Orts,
ger, gut aber ferner in Ansehung des Orts, allwo es abgesungen ward. Ps. 69, 13.
Denn nimmermehr kan das ein gut Liedlein seyn, das in den Zechen- und Amos 5, 23.
Wirths-Häusern, mit begossener Zunge und überschwemmtten Her-
zen, abgesungen wird. Es kan solches nichts anders, als ein Geplerr, in Jer. 25, 30.
den Ohren Gottes und frommer Christen seyn, daher dergleichen nim- c. 48, 32.
mermehr von Christen gehört werden sollte. Ob die Winzer-Gesänge Ej. 16, 9.
welche man in der Weinlese ehemahls abgesungen, allezeit gut gewesen, Ej. 16, 9.
wollen wir iezo nicht untersuchen.

Der beste Ort, da man singen kan, sind unsere Bet- und Singe-Kämmerlein, unsere Officinen und Werk-Städte, noch besser die öffentlichen Kirchen, allwo der HERR hinkommen und uns segnen will. Gewiß mit dem Haufen hingehen, und mit ihnen wallen, zum Hause Gottes, mit Frolocken und Dancken, unter den Haufen, die da feyren, ist wohl das allerbeste Singe-Chor. Auf dem Berge Zion, das ist, in öffentlicher Kirchenversammlung singen, vor Gott singen, vor dem Lam und dessen Allgegenwart singen, und zwar in so grosser Gesellschaft vieler Sänger und Harfenspieler, Ps. 42, 5.

D

ist

ist der beste und bequelmste Ort, da man gute Lieder anstimmen kan. Dieses geschah in unserm Texte, da Johannes wie ein neu Lied singen hörte.

ὡς ᾠδὴν
καινήν

Es ist aber ganz merckwürdig, daß es heist, Johannes habe nur, wie ein neu Lied, das einem neuem Liede gleich sey gewesen, und also nicht ein ganz neues Lied, singen gehöret.

3) In Anse-
hung des
Inhalts.

Freylieh! so müssen alle neue Lieder beschaffen seyn. Dem Inhalt nach, sind sie alle alt, der neuen Verfassung aber nach nur, wie neue Lieder. Kein Evangelischer reiner Lieder-Dichter, wird sich unterstehen, neue Lehren zu erdichten, oder neue und in dem uralten Worte Gottes, nicht gegründete Wahrheiten, in die Kirchen-Gesänge mit einzumischen.

Es handelte zwar ohnfehlbar, auch dieses Lied, von den neuen Wohlthaten, welche Gott der Kirche neuen Testaments, erwiesen. Es rühmten diese Sängler vielleicht die neue Gnade, neue Güte und Barmherzigkeit, welche sie, bey allen ihren Verfolgungen, von Gott täglich zugewarten hatten. Es hieß: Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Dieses rühmten sie, als etwas neues, so ihnen wiederfahren. O! demnach ein recht gut neu Lied.

Offenb. I 2,
12

Dieses ist nun die buchstäbliche Erklärung unsers Textes. Aber sagt mir, Theuerste in Gott! was muß wohl der Heil. Geist damit seiner Kirchen haben offenbahren, und wohin hat er, dieses Igedeutet wissen wollen? Aus vielen Meynungen der Ausleger, wöllen wir jeko diejenige erwehlen, welche unserm Zweck am nächsten kommen möchte.

Ist die Erfüllung solches Gesichts, das Johannes gesehen, annoch zukünftig, und gehöret solches etwan noch, in die letzten Zeiten der Welt, da der Satan, weil er noch wenig Zeit übrig hat, durch seinen grossen Zorn, viel Streit erregen, und die Gläubigen zu vielen, auch sehr blutigen, Kämpfen auffordern dürste: Ey! so beugen wir unsere Knie, auch jeko, gegen dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, und bitten denselbigen, um des Lammes Blut, Er wolle seine Auserwehlten also, durch seinen Geist, stärcken, daß sie, als gute Streiter Jesu Christi, allenthalben rein im Glauben, und rein im Leben, erfunden werden, einen Sieg nach den andern erhalten, alle ihre Feinde, durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugnisse, überwinden, auch endlich, als gecrönte Sieger, in die triumphirende Kirche eingehen

eingehen, und daselbst vor Gott und seinem Lamm, ein neu Lied nach dem andern anstimmen mögen.

Sollte aber dieses Gesichte, so Johanni, dem Schooß-Zünger Christi, allhier von dem Geiste Gottes gezeiget worden, etwan schon erfüllet seyn, so können wir solches füglich deuten, auf die Zeiten, welche vor der heilsamen Reformation des seligen Vaters Luthert, zwey, drey hundert Jahr, vorher gegangen. Denn als in selbigen Zeiten, das verderbte Wesen der Kirche Gottes, immer höher stieg, so, daß auch vernünftige Päbster selbst, in ihren Schriften, solches nicht bergen, sondern dar- über klagen mußten; so erweckte Gott, im zwölften Seculo nach Christi Geburt, die so genannten Waldenser, welche wir nicht unbillig als Erstlinge solcher heylsamen Kirchen-Reformation, und die dem seligen Luthero den Weg gebahnet, ansehen können. Diese standhaften Bekenner des Evangelii, waren es, die von der Erden, und aus den Menschen des damahls schrecklich verfinsterten Pabstthums, in grosser Anzahl zu Erstlinge erkaufte waren, Gott und dem Lamm. Und obgleich ihnen noch eines und das andere irrige, von der damahligen Finsterniß, anhing, denn sie sich noch nicht aller Irrthümer entschlagen konnten; so fieng doch ihr Vorgänger, Petrus Waldus, ein gelehrter und reicher Kaufmann zu Lyon in Franckreich, an, die heilige Schrift in die Französische Sprache zu übersetzen, die vielen Mißbräuche der Römischen Kirche, besonders die Lehre von dem Fegfeuer, als eine neue und nur aufgekommene Lehre, ingleichen die Fürbitte für die Todten, mächtig zuwiderlegen. Und ob auch schon, er und seine Anhänger, darüber mit Feuer und Schwert, verfolgt wurde, so breiteten sie sich doch, durch ganz Franckreich, Savoyen, Schweiz, Holland, Teutschland, Böhmen und Pohlen, also aus, daß man vielleicht mehr, als hundert und vier und vierzig tausend, wenigstens eine grosse Anzahl derselben, gar leichte hätte zehlen können.

Auf diese folgten die von Johanne Wicles, Professore zu Oxford in Engeland, also genannte Wiclesiten, in dem dreyzehenden Seculo nach Christi Geburt, auch hundert Jahr darauf Johann Hus, mit seinen Böhmischn Brüdern und so genannten Calixtinern, welche alle den Waldensern größtentheils beypflichteten, derselben Lehre wider die Römische Kirche forttrieben, und besonders das heilige Abendmahl,

D 2

welches

welches man, wider die offenbahre Einsetzung Christi, und wieder die alte Apostolische Lehre der ersten Christi-Kirche, nur seit einigen Jahr hundert, unter einerley Gestalt auszuspenden, angefangen hatten, hinführo wiederum unter beyderley Gestalt, der ersten Stiftung gemäß, ausgetheilet wissen wollten. Dahero, besonders die Hussiten, aus Liebe zu dem gesegneten Kelche, in ihren Kirchen, viele Kelche anmahlen, ja! so gar, auf ihre Gräber, messingene Kelche machen, oder deren Figur in Stein einhauen ließen. Dergleichen wir auch in unsern Freybergischen Kirchen, besonders im Dom, annoch aufweisen, und dahero schliessen können, daß einige von den Hussiten, oder so genannten Calixtinern und Böhmischen Brüdern, ehemahls allhier begraben worden.

Pfl 74, 2.

14, 14.

Und auch diese sind, unter die Vorläufer und Erstlinge der heilsamen Kirchen-Reformation, mit größtem Recht zu zehlen. Denn auch Christus, das Haupt seiner Gemeinde, die Er von alters her sich erworben, die selbigen von der Erde und aus den Menschen des damahls entseßlich verderbten Kirchenwesens, sich und seinem Vater, zu Erstlingen und zu seinem Eigenthum erkauft. Nach dem Zeugniß aller glaubwürdigen Scribenten, kan man wohl von ihnen rühmen, daß sie sich mit Weibern nicht beflecket. Denn sie nicht, durch weibische Schwachheit, und durch die grausamsten Verfolgungen, von der Wahrheit des heil. Evangelii sich abwenden lassen, sondern ihren Verfolgern, ja! wie Jehannszuß, nebst dem frommen Hieronymo Pragenli, dem Scheiter-Hausen selbst, mit männlichem Muth entgegen gegangen, und selbigen mit lachenden Mienen ausgestanden. Sie sind also, als reine Jungfrauen, die sich, mit der Römischen Abgötterey und falschem Gottesdienst nicht beflecket, Christo, als ihren Seelen-Bräutigam, zugeführet, und würdig geachtet worden, zulernen das neue Lied, welches Johannes in unserm Texte singen hörte. Denn sie haben alle Eigenschaften andächtiger Sänger, die in unserm Texte beschrieben worden, an sich gehabt, und von sich spühren lassen.

Applicat.

Ach! wenn wünschen heute gelten sollte, so wäre dieses jezo mein herglicher Wunsch, daß ihr, Allerliebste in Gott, euch alle heute mit mir genau prüfen möchtet, ob denn auch ihr, solche Eigenschaften andächtiger und erhörlicher Sänger, an euch habet? Wir Prediger freuen
en

en uns, daß wir sehen, wie doch die allermeisten, nicht mit ledigen Händen, sondern mit Gebeth und Gesang, Büchern, in dem Beth, Hause ihres Gottes erscheinen. Man vermuthet ja auch, aus dem grossen Schalle eines jeden Gesanges, daß viele ihre Stimme erheben, und die schönen Kirchen, Gesänge mit singen. Aber ob alle andächtig, ob alle erhörlich, singen, dieses braucht eine grosse Prüfung.

Ein vor allemahl bleibt doch dieses ein Wort der ewigen Wahrheit: Die Sünder erhöret Gott nicht. Gott ruffet gewiß und unfehlbar noch heut zu Tage, manchem Sünder im Volck, auch vielleicht mitten in seinem Singen, zu: Thu nur weg von mir das Geplatter deiner Lieder, denn ich mag keines Psalter-Spiels nicht hören. Joh. 9, 31
Amos 5, 23

Eine jede Sünde, sie mag Nahmen haben, wie sie will, wenn man sie herrschen läßt in seinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zuleisten, die macht uns unwürdig und unfähig, wie schon hier, also auch dort, vor dem Stuhl des Lammes, das neue Lied zusingen. Denn die Weisheit kommt nicht in eine boshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworfen, sondern der heilige Geist, der recht lehret, auch recht singen lehret, fleucht die Abgöttischen, und weicht vor den Ruchlosen. Kurz! Gott erhöret nicht das Singen, der muthwilligen und beharrlichen Sünder, besonders die nach unserm Text, sowohl unreiner Lippen, als auch unreines Herzens sind; deren Herz ein Behältniß unreiner Gedanken und unreiner Geister ist, die daher ihre Glieder begeben zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeith zu der andern. Diejenigen die in Wollüsten todt sind, und die Lüste des Fleisches und der Welt vollbringen; ich muß noch mehr sagen: die mit eben dem Munde, mit welchem sie Gott loben sollen, aber auch Gott, und ihrem, nach dem Bilde Gottes gemachten, Neben-Christen fluchen; ja deren Mund voll Fluchens, Falsches und Trugs, deren Zunge mit ihrer Bitterkeit, Mühe und Arbeit anrichtet; ja! unter deren Zunge Ottergift verborgen ist, oder, wie man sonst solche beschreibet, die auf der Zunge nur Honig und im Herzen Galle tragen; noch mehr, die nichts als faul Geschwätz, schandbare Worte und Narrentheidung, die Christen nicht geziemen, aus ihrem Munde gehen.

gehen lassen, die, die sind nicht geschickt, das neue Lied zu lernen, und deren Gesang ist bey Gott nicht erhörlich.

Hingegentheils diejenigen, die, es mag zu Hause, oder in öffentlichen Versammlungen der Heiligen geschehen, nicht anders, als vor Gott singen: Gott, als einen allhörenden, alles sehenden, und allgegenwärtigen Gott erkennen; mit ihrem Jesu, als dem Bräutigam ihrer Seelen, in der genauesten Vereinigung stehen, mithin reines Herzens und Geistes sind, die vergängliche Lust der Welt aufs sorgfältigste fliehen, sich vor allen Sünden aufs möglichste hüten, oder, wo sie ja aus Schwachheit und Ubereilung fallen, durch das Blut des Lammes, mit welchem auch sie von der Erde und den Menschen erkaufte sind, sich mit Jesu wieder vereinigen: überhaupt, die ohne Wandel einhergehen und recht thun, und reden die Wahrheit vom Herzen, die mit ihrer Zungen nicht verleumden, und ihren Nächsten kein Arges thun; diese, sage ich, werden voll Geistes, und reden unter einander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern. Sie singen und spielen, dem Herrn, in ihren Herzen. Sie singen nicht allein mit dem Sinn, sondern auch im Geist, das ist, nicht allein andächtig, mit zusammen genommenen Gedancken, sondern auch verständlich, daß auch andere dadurch erbauet werden. Diese singen erhörlich, und Gott lästet, solche schöne Lieder, Ihm gefallen. Solche Sänger sind auch so würdig, als fähig, das neue Lied zu lernen.

Pf. 15, 2. 3.
Eph. 5, 18.
19.

I Cor. 14, 15

Und diese neuen Lieder-Freunde finden hier ihren Schutz, wider die unzeitigen Tadler und neidischen Verächter der neuen Lieder. Hat David, hat Esaias, wie oben gedacht, theils selbst neue Lieder gedichtet, theils auch seine Mit-Gläubigen, neue Lieder zusingen, oftmahls ermuntert; haben auch hier, nach unserm Text, auch die Glieder sowohl der allbereit triumphirenden, als auch annoch streitenden Kirche, wie ein neues Lied gesungen; Ey! warum sollte es Christen unanständig seyn, ihren Gott mit neuen Liedern zu loben?

Nur immer bey alten Liedern zu bleiben, und kein neues mit lernen wollen, ist fürwahr, ein gewisses und offenbares Merckmahl, der geistlichen Trägheit. Der alte Mensch, der ohnedem gerne in seinem alten Sünden-Wust liegen bleibet, verräth ganz mercklich seine Faulheit, wenn

wenn

wenn er, nur deswegen, die alten Lieder gerne beybehalten, und kein neues will gesungen wissen, damit er nicht etwan, ein Gesang-Buch, in seine Hände nehmen, und selbiges nachschlagen dürste, oder damit er nicht etwan, seine Gedancken destomehr zusammen fassen, und selbige auf Betrachtung neuer Lieder richten müsse. O! schändlicher Undanck solcher neuen Lieder-Feinde, die da nicht erkennen wollen, was der gütige Gott, auch dadurch, seiner Kirche, vor eine ganz besondere Wohlthat erwiesen, daß er des seeligen Lutheri * Wunsch, zu unsern Zeiten erfüllen lassen, welcher dahin gieng, daß schon zu seiner Zeit mehr Gesänge verfertigt, und die Anzahl geistreicher Lieder, so das Volk unter der Messe, oder nach igtiger Redens-Art, bey Auspendung des heiligen Abendmahls, singen könnte, vermehret werden möchte.

Da nun der Reichthum erwecklicher Lieder und geistlicher Gesänge, in unsern Tagen, so hoch gestiegen, daß sie fast nicht mehr zu zehlen sind; ey! solten wir nicht auch daraus, den Reichthum göttlicher Güte und Barmherzigkeit, mit danckbaren Herzen bewundern, und Ihn dafür mit einem neuen Liede preisen. Gewiß auch diese Wohlthat erfordert ein neues Lied. Und da der Zustand der Christen so gar unterschieden, daß derselben Kreuz und Anfechtung so mancherley, mithin das Anliegen beklemmter Herzen so vielerley ist, so, daß unmöglich ein Lied, vor alle Gattungen nothwendender Seelen, Trost und Unterricht genung, in sich fassen kan; so ist ja dieses eine ausnehmende Glückseligkeit, daß in der grossen Boraths-Kammer unserer Evangelischen Kirche, schöne geistreiche Lieder gefunden werden, welche auch auf besondere Fälle eines Menschen, gerichtet, und mancher Christ, selbige eigentlich auf sich deuten, und sich zu Nuzen machen kan. Wer wollte nun also ein Feind neuer Lieder seyn, und Gott nicht auch dafür, herzlich danken?

Doch ist freylich, bey Einführung neuer Lieder in das Heiligthum des HErrn, auch alle Christliche Klugheit zu beobachten. Denn aller-
dings

* Besiehe hiervon mit mehrern die schöne Vorrede des Heckelischen Dresdnischen Gesang-Buchs, so diesem 1724. zum ersten mahl angedrucket worden.

Dings die List des Satans so groß, daß er auf Gottes Zulassung, auch bey der besten Intention, sich mit einschleichen, und selbige zu seinem Nutzen anzuwenden, oder vielmehr zu verderben suchet. Ich will jeko nicht noch einmahl erwehnen, daß besonders wir Prediger genau zuwachen haben, damit ja nicht etwan, durch ein wohlklingendes Lied, ein Seelen-tödtendes Gift irriger Lehre, unvermerckt in die Herzen unserer Zuhörer, mit einschleichen möge, welches zu Zeiten des theuersten Lutheri ganz gebräuchlich, auch nach diesen von den Satan vielmahls weiter versucht worden.

Dieses aber fürnehmlich, kan ich jeko nicht unberühret lassen, daß wenn unsere Zuhörer die alten Evangelischen Lieder, gar aus unsern Gemeinden, weggeschafft, und nichts, als neue Gesänge eingeführet, wissen wollten, man dadurch ohnfehlbar grossen Schaden anrichten würde. Denn da auch viele alte Christen, sich öftters in den Versammlungen der Heiligen mit befinden, so etwan blöden Gesichts und von schweren Gehör sind, oder auch, die leyder! gar nicht in ihrer Jugend haben lesen gelernet, ohne Gesang-Buch aber ein unbekanntes Lied, nicht einmahl den Verstande nach, allezeit recht fassen, vielweniger mitsingen können; so ist gewiß zubeforgend, daß, wenn sie müßig darbey sind, sie ihre Zeit, bey dem öffentlichen Gottesdienst, mehr mit irdischen und sündlichen, als heiligen und geistlichen guten Gedancken, zubringen möchten.

Wenn wir auch die alten Lieder, welche nun bejahrte Leute, ehemahls in ihr junges Gedächtniß gefasset, gar bey Seite setzen, und lauter neue vorsingen lassen, welche die Alten, wegen ihres schwachen Gedächtnisses, nun nicht fassen können; so wird man gewiß, insonderheit bey dem Bette der Krancken, wahrnehmen, daß die alten Lieder vergessen, die neuen aber entweder gar nicht, oder doch weder halb noch ganz, gefasset sind. Ein bekannter Spruch, ein bekanntes Lied, ist schwachen und nun iemehr und mehr abnehmenden, Sinnen sterbender Christen, gewiß tröstlicher, und eher zu fassen, als dasjenige, was ihnen noch nicht so bekannt und geläufig gewesen ist. Daher werden Christen nach und nach, eines alten Schazes, beraubet, aus welchem sie ehemahls, bey allem Creuz und Leyden, die kräftigsten Tröstungen schöpfen können.

Gewiß

Gewiß! mit den Liedern, gemahnet es mich, nicht viel anders, als mit der heutigen neuen Art zu predigen. Ehemahls, und zu Zeiten Gregorii Strigenicii, Valentin Herbergers, Christian Scribers, und anderer schriftreichen Prediger, hielte man diese für die kräftigsten Prediger, so da Schrift aus Schrift erklärten, und die besten Kern- und Macht-Sprüche des göttlichen Worts, nicht allein in das Gedächtniß, sondern auch in das Herz ihrer Zuhörer, einzuschärfen pfliegten. Heute zu Tage aber, verlangen die Kinder dieser Welt, nachdem ihnen die Ohren jucken, 2. Tim. 4/3. solche Prediger sich aufzuladen, die brave philosophiren, fein weltl. raisonniren, oder, wie man es noch am gelindesten zugeben verneynet, zu moralisiren wissen, dadurch zwar die Ohren, aber sehr selten das Herz erfüllet wird. Denn man, in manchem Predigt-Buche, viele Blätter durchlieset, ehe man nur eine gute biblische Redens-Art, geschweige einen Herzerquickenden Spruch finden kann. Fragt man auch alsdenn, solche Zuhörer oder Leser, was sie denn aus solchen angehörten oder gelesenen Predigten gemercket? so wissen sie darvon nichts mehr, als daß es gar eine feine Predigt gewesen. Da hingegen theils, in vorigen Zeiten, auch das einfältigste Kind, wenn es sonst nichts mehr gemercket hatte, dennoch einen guten Spruch, oder eine feine Geschichte gehöret zu haben, erzählen konte. Und indem sie sich eines bekannten Spruchs erinnerten, fiel ihnen etwan auch noch was mehrers bey, welches, bey Anführung des Spruchs, mit gesaget oder vorgebracht worden. Fürwahr! es ist zu besorgen, daß auf obgedachte Art, das Wort Gottes, das liebe Bibel-Buch, wieder von den Canzeln, und aus der Kirche, hinaus gepredigt, und alles in die vorige Finsterniß gesetzt werden dürfte. O! du treuer Wächter, deiner wahren Kirche, verhüte doch dieses um deines Namens Ehre willen!

Meynet aber nicht, Theuerste in Christo, daß ich, mit solchen meinen Klagen, auch nur einen einzigen meiner getreuen Mit-Arbeiter allhier, vor Gott und dem Angesicht seiner Kirche, im geringsten zu berühren suche. Nein! ich preise vielmehr Gott, daß unser geliebtes Freyberg, noch immer solche herzhafte Prediger aufstellen können, welche, weder zu Hause auf ihren Studier-Stuben, noch auch auf den Canzeln, ihre Bi-
E
bel,

bel, als ihr bestes und unschätzbarestes Buch, sehr aus den Händen legen, vielmehr mit öfterer Aufschlagung der Heil. Schrift, ihre Zuhörer, auch auf öffentlicher Canzel fragen: Wo stebets geschrieben? Wie liestest du, in dem Buch des HERRN? Man lese ihre Schriften, man höre an ihre Predigten, man wird auch ihnen gewiß, das Zeugnis schriftreicher Prediger, gönnen müssen. Ja! welche auch, bey Aenderung der Lieder, sich als gute Haushalter erweisen, und aus ihrem guten Schatz, Altes und Neues, hervorzubringen, ich will sagen, durch eine kluge Abwechslung der alten und neuen Lieder, die Herzen ihrer Zuhörer, bey guter Aufmercksamkeit und nöthiger Andacht, zu erhalten suchen.

GOTT Lob! es ist auch manches neues Lied, schon bey uns, nunmehr alt, und so gut, als die Uraltesten, bekannt worden. GOTT hat uns Gelegenheit gegeben, ein und das andere neue Lied, vorher den Schul-Kindern * in den untersten Classen, und hierauf auch durch die Currendaner, auf den Gassen der Stadt, bekannt zumachen, ehe man solches, einer öffentlichen Kirchen-Versammlung, vorsingen zulassen, sich unternommen. Der HERR, hat auch hierzu, offenbahr seinen Segen gegeben, daß die Einführung solcher neuen Lieder, niemanden, als etwan eigensinnigen und commoden Christen, schwer anaekommen ist. Hierzu haben auch, uns unsere schönen und starcken Orgeln, gute Dienste geleistet, wenn durch dieselbigen, der eigentliche Choral, eines solchen neuen Liedes, fein deutlich vorgespielet, und die Melodey, solcher Gestalt, gar bald bekannt worden ist.

Und

* Wie solches auch in der Ehrn-Sächsischen Kirchen- und Schul-Ordnung p. m. 257. „weislich geordnet, da es heißt: Damit auch die Knaben am Sonnabend „Vormittags, in ihren sacris lectionibus, nicht gehindert werden, soll der „Cantor seine Gesänge, so man auf den nachfolgenden Sonntag brauchen „wird, nicht dieselbige Stunde, sondern eine halbe Stunde vor der Bes- „per, mit den Knaben, bis sich die andern Schüler sammeln und noch- „mahls mit einander zur Kirchen gehen, üben.

Urtheilet auch selbst, meine Liebsten! ob nicht dieses alles, der erste und vornehmste Endzweck aller Orgeln, und derselbigen bester und eigentlichster Nutzen sey, und nicht etwan, daß ein geschickter Organist, nur seine Kunst auf selbigen beweisen, und durch langes präcludiren, nur die Ohren kitzeln, den Gottesdienst aber hierdurch verzögern* und ein schönes Lied mehr zusingen, die Zeit verkürzen und abschneiden solle; sondern daß durch tractirung eines heßklingenden Orgel-Wercks, die oft, bey den Singen, schläffrige Andacht der Kirch-Kinder ermuntert, der Gesang selbst da durch dirigiret, und die unterschiedenen Stimmen andächtiger Sanger, bey der rechten Melodey, erhalten werden mögen. Man hat auch zu allen unsern, wegen ihrer Musicalischen Kunst ganz beliebten Organisten, das gute Vertrauen, daß sie diesen eigentlichen Endzweck ihres Orgel-Spielens, dessen wir sie öffentlich erinnern, beständigst, nach ihren Pflichten, vor Augen haben, und ja nicht zugeben werden, daß durch den Mißbrauch der Orgeln, Gott, dem wir damit dienen wollen, erzürnet, und etwan, durch diese Kirchen-Sünde, die Feuer-Ruthe unsers Gottes, über uns und dieses Gottes-Haus, auch wieder gereizet werden möchte.

Und dieses, haben wir billig auch, überhaupt bey der gewöhnlichen Kirchen-Music, zu bedencken. Diese ist nicht verwerflich, sondern billig bey dem öffentlichen Gottesdienst beizubehalten. Man beweiset solches, aus dem Alten Testament, da Gott selbst, in der Stiftts-Hütte, und hernach bey dem Tempel Salomonis, solche anordnete, und öfters bey dem Gottesdienste, mit Trommeten zu blasen, und auf wohlklingenden Cymbeln, zuspielden, befahl. Zugeschweigen, daß auch Johan.
 E 2 nes c. 5, 8. c. 15, 2

* Eben in dieser Chur-Sächsischen Kirchen- und Schulen-Ordnung p. m. 268 heißt es also: So soll auch der Cantor zu gewisser Zeit mit den Knaben in der Kirche seyn, und samt dem Organisten die Gesänge also anstellen, daß iederzeit der Pfarrer oder Kirchen-Diener, auf seine bestimmte Stunde, auf der Canzel sey, und die ordentliche Predigt verrichte, damit das Volk nicht mit Unwillen zu lange und über die Zeit aufgehalten werde.

nes in unserm Teyte, und zu mehrern mahlen, Harfen-Spieler hörte, die auf ihren Harfen, so auch Harfen Gottes heißen, spielten. Über dieses auch der Nutzen sich sattfam veroffenbahret, wenn durch eine angenehme Kirchen-Music, manches trägen Kirchen-Gängers Andacht ermuntert, nicht weniger, dieses und jenes niedergeschlagene und traurige Gemüth, zu einer heiligen Freude in Gott, erwecket wird.

Allein der, bey heutiger delicaten Welt, gewaltig angewachsene Mißbrauch der edlen Kirchen-Music, ist nicht zubilligen, wenn man den Gottesdienst, an vielen Orten, mit Musiciren * anfänget, denselbigen also fortsetzet, und auch damit beschliesset. Denn was bleibet alsdenn, von der, zum öffentlichen Gottesdienst gewidmeten, kurzen Zeit übrig? welches man ja wohl nöthiger, zu Absingung eines erwecklichen Kirchen-Gesangs, besonders den Einfältigen zur Erquickung, anwenden könnte. Besonders wäre es nicht zu loben, wenn die Zeit, die, zu Auspendung des hochwürdigen Abendmahls, bestimmt ist, zu vielem Musiciren, angewendet werden sollte. Diese heilige Zeit, ist ohnedem, nicht sowohl der ganzen Kirchen-Versammlung, als nur denjenigen eigen, welche sich jeko, zum Tisch des HERRN nahen, und deren Herzen ohnedem, in heiliger Andacht und bey guten Gedancken, sollen unterhalten werden. Hieß es doch daher in der ersten Kirche, wenn diese heilige Handlung angehen sollte: *Ite, missa est!* Wodurch besonders diejenigen, die als zarte Milch-Christen, von der Hoheit und Wichtigkeit des Abendmahls des HERRN, noch nicht sattfam unterrichtet waren, abzutreten, und aus ihrer Versammlung zugehen geheissen worden, gleichsam als ob der Ort, sowohl als die Zeit, würdigen Communicanten, nur eigen sey.

Welches

* Ferner heisset es in mehr gedachter Ehur. Sächsischen Kirchen und Schulen, Ordnung, eben daselbst: Es soll auch der Cantor nicht allezeit figuriren, sondern die Gesänge, mit Rath des Pfarrers, also abtheilen, damit auch gemeine Psalmen, mit der ganzen Kirchen, sonderlich aber reine, schöne, Christliche und Lehrhaste Psalmen und Lieder gesungen werden, so entweder D. Luther selbst gemacht, oder als rein und Christlich gerühmet hat.

Welches denn auch die sorgfältigen Vorsteher unsrer Chur-Sächsi-
 schen Evangelischen Kirche bewogen, vor einigen Jahren * schon, weis-
 lich anzubefehlen, daß, besonders bey wählender Communion, und bey Be-
 niessung des heiligen Abendmahls, die Beförderung göttlicher Ehre und
 Lobes, die Erweckung der hierbey nöthigen Attention und Aufmerck-
 samkeit, auch Sammlung der ohne diß flüchtigen und ausschweifenden
 Gedancken, nicht weniger, die Vermehrung der innigsten Seel-erqui-
 ckenden Freude, so bey dieser Vereinigung und Vermählung einer
 gläubigen Seelen, mit ihrem Heylande sich äußert, auf das sorgfältigste
 beobachtet werden solle. Alldieweil nun, durch das musiciren, nicht
 allein bey denen Communicanten, behörige Devotion und Hergens-
 Andacht, gehindert, sondern auch mancher, eher aus der Kirche zu
 gehen, veranlasset, hingegen diejenigen, welche bey der Communion,
 zu verbleiben, und dieselbe abzuwarten, sich vorgenommen, von den
 guten Gedancken, so sie bey Betrachtung dieser heiligen Handlung, und
 der, von göttlicher Allmacht dem menschlichen Geschlechte hierunter er-
 wiesenen, theuren und unaussprechlichen Wohlthaten, sowohl des bit-
 tern und schmerzhaften Leidens unsers Heylandes, haben könten, un-
 verantwortlicher Weise abgezogen, und hingegen auf irdische und welt-
 liche Dinge, als worzu des Menschen Sinn ohnedem geneigt, gefüh-
 ret würden: Als sey vor nöthig befunden, daß die Music unter wähl-
 render Communion, gänzlich eingestellt, und solche nur vor der Pre-
 digt, kurz vor dem Liede des Glaubens, verrichtet werde, iedoch daß sel-
 bige nicht allzulang, und dadurch der Gottesdienst gehindert, auch nicht
 alle Sonntage, vorgenommen werde, hingegen theils bey der Communion,
 geistreiche, Buß-Communion-Passions- auch Lob- und Danck-Lieder,
 gesungen werden sollten. „

En! warum wollten wir denn also nicht, dieser so gut gemeyneten ho-
 hen Verordnung, willig und gerne nachkommen. Die Lebens-Zahre
 unsers belobten Directoris Chori Musicae, steigen ohnedem, nun ie mehr

E 3

und

* Unterm dato Dresden, am 18. Febr. 1729. wie solche hohe Ober-Consistorial-
 Verordnung, auch in der Vorrede des Freybergischen Gesang-Buchs, mit einge-
 rückt zu finden ist.

und mehr, höher an, so daß man ihm, da er seine Geschicklichkeit, schon über dreysig Jahr allhier, satfam erwiesen, nun billig mehrere Ruhe gönnen kan.

Heute aber stimmt auch unter Pauken und Trommeten-Schalle, o! ihr durch des Lammes Blut geheiligten Sanger und Sangerinnen, mit mir das neue Lied an, welches der Herr, euch heute, in euren Mund gegeben, zu loben unsern Gott. Machts auch heute gut auf Saiten-Spiel mit Schalle! Denn das erneuerte Andencken der, durch den seligen Lutherum, heute an diesem Tage, vor zwey hundert und achtzehen Jahren, angefangenen, heylsamen Kirchen-Reformation, ist eines neuen Liedes wohl würdig. Hätte Gott, an diesem Tage, nicht angefangen, das Licht, seines allein seligmachenden Wortes, wieder auf seinen ordentlichen Leuchter zu setzen; so sässen wir gewiß, auch hiesiges Orts, noch in Finsterniß und Schatten des Todes, würden auch darbey, vieler tausend anderer geist- und leiblichen Glückseligkeiten, so aus der reinen Lehre des heiligen Evangelii, auf uns stromweise hierdurch, geleitet worden, bis auf den heutigen Tag, entbehren müssen. Allein, so geniessen wir selbige noch jezo, und sind deswegen schuldig, den Herrn unsern Gott, auch heute, für diese alte Wohlthaten, mit einem neuen Liede zu loben.

Und hierzu gebrauchen wir, jezo zum erstenmahl, das, statt des vor-mahligen auch schönen, aber leyder! durch Feuer verderbten, nun herrlich und prächtig wieder aufgebauete Orgelwerck. Wir erkennen dieses insonderheit für eine neue Wohlthat unsers Gottes, und preisen Ihn heute dafür, mit einem neuen Liede.

Denn meynet nur nicht, meine Theuersten! als ob ein so weitläuftiges Orgelwerck, etwan noch leichter, als ein ander Gebäude, aufzuführen sey. Ich bin überzeuget, daß unter allen mechanischen Wercken, keines so mühsam zu verfertigen und aufzubauen ist, als ein dauerhaftes und beständiges Orgel-Werck. Wie viel hundert, ja tausend, kleine Stifftgen sind hier vonnöthen? wie viel Stimmen und Pfeifen, muß ein solcher Künstler, in seinem Kopfe und Gedancken führen? was vor Mühe und Accurateffe, braucht die Stimmung und Harmonirung so vielerley Pfeifen-Wercks, und derselbigen
so

so unterschiedlicher Arten. O! achtet demnach dergleichen Arbeit, Geliebteste, nicht so geringe, sondern dancket Gott, der solche Weisheit, Verstand und Geschicklichkeit, auch den Menschen, und vor vielen andern, unserm belobten und berühmten Bezaleel, gegeben hat. Sein viertes Meister-Stück, führet er heute, nun in dieser Stadt, unter der Segens-Hand seines Gottes auf. Unser Dom, unsre Jacobi und Johannis-Kirche, prangen schon mit solchen schönen, von ihm, nach seiner besondern Kunst, erbaueten Orgeln. Und ich weiß, meine Wertheften! ihr wünschet alle mit mir, daß er auch das fünfte Orgelwerck, in unserer Nicolai Kirche, aufzuführen, annoch von Gott möchte gewürdiget werden. Der Herr wirds geben, zu der Zeit, die Er sich, nach seiner Allwissenheit, ausersehen hat!

Unterdessen lassen wir uns, an dieser heutigen neuen Wohlthat, gnügen, und übergeben unserm Gott, mit andächtigen singen und beten solches schöne Orgelwerck, zu seinem allmächtigen Vater-Schutz. Wissen aber unser neues Lied, welches wir unserm Gott heute schuldig sind, nicht besser anzustimmen, als wenn wir David nachsingen, und sprechen: Ps. 150.
 Lobet den Herrn in seinem Heiligthum, lobet ihn in der Feste seiner Macht. Lobet Ihn in seinen Thaten, lobet Ihn in seiner großen Herrlichkeit. Lobet Ihn mit Posaunen, lobet Ihn mit Psalter und Harfen. Lobet Ihn mit Pauken und Reigen, lobet Ihn mit Saiten und Pfeifen. Lobet Ihn mit hellen Cymbeln, lobet Ihn mit wohlklingenden Cymbeln. Alles was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja! Halleluja! lobet den Herrn. Amen!

Gebet.

Herr, Herr! du Heiliger Gott, der du gerne wohnest unter dem Lobe deines rechtgläubigen Israels, und dich gnädig finden lässest bey denen, die auch mit einem Liede deinen Namen preisen! Laß auch jeko, dein gnädiges Ohr, offen stehen, und höre die Freuden, und Danck-vollen Lieder dieser deiner Kinder, die hier an dem Ort, wo deine Ehre wiederum wohnet, vor dir versammlet sind.

Zwar

Zwar, mit was freudigen Augen und Herzen, sollen wir anjeho, vor dein Angesicht, treten? Denn auch heute gedencen wir an unsere Sünde, welche dich, o! du sonst, so gnädiger und gütiger Vater im Himmel, auf das entsezlichste, wider uns zum Zorn gereizet, und verursacht hatten, daß deine gerechtesten Gerichte, auch an diesem deinem Hause, ausbrechen, und solches elendiglich in die Asche legen mußten. Da die kleinern, hölzern und niedrigsten, um diese Kirche herumstehenden, Häuser, der wütenden Feuers- Gluth so leichte entrissen worden; Ach! warum konnte denn, dein steineres und hoherhabenes Haus, nicht errettet werden? Warum mußte dein Zorn- Feuer, auf die höchsten Thürme und Dächer dieser Kirche, steigen? so, daß Menschen Fleiß und Hülfe nicht hinan reichen, und selbigen steuern konnte. Wolte denn damahls das Blut des, von Ewigkeit her für unsere und der ganzen Welt Sünde erwürgten Lammes, die so hochanfliegenden Flammen deines göttlichen Zorns nicht löschen? Ach! nein, es war aus mit diesem Gottes- Hause, und sein Verderben war herbey kommen. Unsere Sünden, die wir nicht allein in und auffer der Stadt, ja nicht allein in und auffer unsern Häusern, sondern auch, sogar an dieser heiligen Städte, zu begehen fortführen, und davon wir uns nicht wollten abhalten lassen, giengen weit über unsere Häupter, und stiegen bis an den Himmel. Der Sünder unheiliger Aus- und Eingang in diesem Gottes- Hause, der bey den meisten, leyder! zur Gewohnheit worden war; die kaltfinnige und daher fruchtlose Anhörung des göttlichen Worts; der Heuchler Eintritt in dem Heil. Beicht- Stuhl, und derselben unwürdiger Genuß des hochwürdigen Abendmahls, ja! das oft mehr mit Sünden, als mit Geist und Andacht, angefüllte Herz des singenden und betenden Mundes, waren einzig und allein Ursache, daß der Greuel der Verwüstung, auf deinen Winck, o! erzürnter Gott, herbey eynen, und an diese heilige Städte gestellet werden mußte. Diese und andere Sünden, zogen, die fliegenden Feuer- Funcken deines gerechten Zorns nach sich, und verschonetet weder Canzel, Beicht- Stühle noch Altar. Der einzige Tauf- Stein wurde annoch, von den tobenden Feuer- Flammen, verschonet, weil vielleicht unter den daran getauften Kindern, noch einige gefunden worden

den

den, welche nach deinem Willen, o! heiliger Gott, zu thun, und sich vor deinem Zorn zu fürchten, sich angelegen seyn ließen. Hingegentheils wurde auch dasjenige, was den Ohren dieser Welt oft lieblicher klingenget, als die Stimme deines göttlichen Worts, durch die bald um sich greiffende Feuers-Bluth, erbärmlich verzehret. Da hieß es: rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden. Alle unsere Lieder in dieser Kirchen, ja in der ganzen Stadt, wurden darauf in ein Heulen verkehret, und in Wehklagen verwandelt. Unsere Harfen hiengen an den abgebrannten Mauern. Denn wie konnten wir in unsern Heulen frölich seyn? Und wie sollten wir sogleich, mit frölichen Muth, in andern Kirchen, des HErrn Lied singen?

Doch du, HErr, bist gnädig und zürnest nicht ewiglich, sondern hast uns heute ein neu Lied in unsern Mund gegeben, zu loben, dich, als unsern Gott. Der Geist deines Mundes dichtet nun in uns ein feines Lied. Wir wollen singen von deiner Gnade und Wahrheit, die du uns verheiffen, und auch treulich gehalten hast. Wir wollen rühmen, nicht allein, was du an uns seit der heylsamen Kirchen-Reformation Lutheri, sondern auch insonderheit bishero, an diesem Ort, uns gutes gethan hast.

Denn dieses dein Haus stehet nun wieder völlig in seiner Ordnung. Dessen Herrlichkeit ist grösser, denn die Herrlichkeit des vorigen. Altar, beyde Canzeln, Beicht-Stühle und Tauf-Stein, sind durch die milde Hand gütiger Wohlthäter, deren Herz du, unser Gott, zu deinem Hause geneiget, nun wiederum, zur größten Zierde dieses Tempels, erbauet. Und welches wir, insonderheit an diesem Tage, zu rühmen haben, so hast du die Vorsorge der getreuen Pfleger dieser Kirchen, so wie des Künstlers Hand, also gesegnet, und unsern Bezaleel so viel Verstand und Weisheit gegeben, daß wir nun hinführo wiederum, mit Posaunen, Psalter und Harfen, mit Paucken und Reigen, mit Saiten und Pfeiffen, ja mit hellen und wohlklingenden Cymbeln, dich o! du König der Ehren, in deinen Thaten und grosser Herrlichkeit, loben können. Mit allen dem hast du, o! Vater der Herrlichkeit, an uns eine grosse That bewiesen, welche wir nicht zu verschweigen, sondern unsern Nachkommen mit danckbegierigen Herzen anzupreisen haben.

F

Wohl an

Wohlan! wir wollen dir, unsern lieben Gott, auch heute ein Lied unsers Bruders Immanuelis von seinem Weinberge singen, den seine Rechte, auch an diesem Ort, gepflanzt, und den er sich vestiglich erwählet hat. Unser Herz ist bereit, Gott, unser Herz ist bereit, daß wir singen und loben. Denn deine Güte ist, bey Wiederaufbauung dieser Kirche, und dieses herrlichen Orgel-Bercks, groß über uns gewesen. So oft wir nun zu den Thoren dieses schönen Tempels eingehen werden, wollen wir nicht alleine unserer Zunge, als einem zu deinem Lobe erschaffenen Instrumente, sondern auch diesem herrlichen Orgel-Bercke, zuruffen: Wache auf unsere Ehre, du Zierde unsers Gottes-Hauses, wache auf Psalter und Sargen. Frühe, und zu rechter Zeit, wollen wir aufwachen, dir unsern Gott damit zu danken, und zu lobsingem unter den Leuten.

Laß aber, o! Abba, mein Vater, nicht geschehen, daß, durch Rührung solches schönen Orgel-Bercks, nur unsere Ohren geküßelt, nicht aber auch, unser aller Herzen zugleich, gerühret, und zu heiliger Andacht erwecket werden. Heilige daher alle Stimmen in demselben, und reinige sie von allen sündlichen Mißbrauch. Lasse durch die darinne künstlich formirte Menschen-Stimme, auch aller Menschen Stimmen ermuntert werden, nichts anders anzustimmen, als was zu deinem Lobe und Erweckung heiliger Andacht gereichen kan. O! du getreuer Wächter Israel, der nicht schläft noch schlummert, laß solches kostbare Berck, nebst der ganzen Kirche, dir in deinem allmächtigen Vater-Schutz allzeit anbefohlen seyn. Bewahre solches vor der wütenden und verzehrenden Feuers-Bluth. Verhüte gnädiglich, daß das in Teutschland gewaltig tobende Kriegs-Feuer nicht weiter um sich greife, und auch unsere Gottes-Häuser und Orgeln verwüste. Herr! siehe drein, und schilt, daß des Brennens und Reißens bald ein Ende werde. Deine Hand schütze dis Volk deiner Rechte, und die Leute, die du dir vestiglich erwählet hast. Laß nicht geschehen, daß Heyden oder andere irrige Lehrer in dieses dein Erbe fallen, und diesen deinen heiligen Tempel, auch darinne weder Canzel, noch Altar, weder Tauf-Stein, noch Beicht-Stühle und Orgel, verunreinigen mögen. Erhalte uns und unsern Nachkommen, bis an das Ende der Welt, die durch den getreuen Dienst

Dienst

Dienst des seeligen Vaters Lutheri, heute vor zwey hundert und achtzehn Jahren, von allen Menschen, Land zureinigen, angefangenen, schönen Gottesdienste des Herrn, und lasse uns, diese deine lieblichen Wohnungen, Herr Zebaoth, zu unsern Trost, beständigst offen stehen.

Befestige daher, o! du König aller Könige, den Thron deines Gesalbten, der unsere Freud und Wonne ist, und becröne Dero Hochgeliebtesten Frau Gemahlin Maj. als unsere so hochgeseignete Landes-Mutter, nebst Dero ganzen Königl. Hauß, mit Fried und Ruhe. Verschaffe den Grenzen Dero Königreichs wiederum bald den edlen Land-Frieden, und gieb uns, daß unsere Klage, wegen eines fürchterlichen Krieges, bald in einen Reigen verwandelt, und wir insgesamt mit Freuden gegürtet werden mögen. Segne daher, o! du ewiger Friede-Fürst, Christe Jesu, aller hohen Collegiorum, zum Friede, Ruhe und Wohlseyn dieses Landes, abzielende Anschläge. Erhalte in Liebe und Einigkeit, welche ist das Band des Friedens, alle Christliche Obrigkeiten hiesiges Ortes, besonders einen löblichen Stadt-Magistrat, als Patronum dieser Kirchen, und laß durch eine geseignete Zusammenstimmung ihrer edlen Gemüther, das Heyl und das Wachsthum deines Gnaden-Reichs, in Kirchen und Schulen, nebst dem Wohlseyn der gesammten Stadt, und ganzen Berg-Revier, mit zusammen gesetzten Kräfften, in vollen Seegen besorget werden.

Aller derjenigen Lippen und Hände, die an dieser Kirche mit Lehren, Beten, Singen und Spielen, dir zu dienen beruffen sind, und die Andacht frommer Zuhörer sollen erwecken und befördern helfen, rühre du allezeit, mit den feurigen Kohlen deines Heil. Geistes, und mache sie selbst brünstig in Andacht, frölich in Gebeth und Singen, fertig vor dir zu spielen, damit auch auf derjenigen Häupter, die ihnen zuhören, feurige Kohlen gesammelt, und eine brünstige Andacht in ihren Seelen erwecket, selbige insgesamt, dem singenden Chor der Heil. Engel, schon hier in diesem Leben gleichstimmig werden, und ein drey-mahl Heilig nach dem andern, zu deinem Preiß, öfters anstimmen mögen. Bis wir endlich alle mit einander vor den Stuhl des Lammes kommen, da wir das rechte neue Lied in höhern Chor, dir, Gott Vater, dir, Gott Sohn, dir, Gott Heil. Geist, in der Gesellschaft aller heiligen Engel und Auserwehlten, singen werden, ohn Ende, Amen!

S a

Zu

Zu erbaulicher Erinnerung

Der den 10. Jun. war Donnerstags nach Dom. Exaudi 1734. geschehenen Einweyhung dieser Kirche, mag hier, die Anordnung des damaligen Gottesdienstes, und das dabey gebrauchte Gebeth, diesen noch übrigen Platz erfüllen.

Anordnung des Gottesdienstes.

- 1) Herr Gott dich loben wir ꝛc.
- 2) Kyrie.
Gloria in excelsis Deo.
- 3) Allein Gott in der Höh sey Ehr ꝛc.
Collecte, hierauff statt der Epistel verlesen aus 2. Chron. 24, 1 : 14.
- 4) Zeug ein zu deinen Thoren ꝛc.
An statt des Evangelii wird verlesen Efr. 6.
- 5) Concert: Nun lob mein Seel den Herren ꝛc.
- 6) Der Glaube.
- 7) Wird geprediget über Tert Jer. 30, 18 : 20. So spricht der Herr: Siehe, ich will die Gefängniß der Hütten Jacob wenden, und mich über seine Wohnung erbarmen, und die Stadt soll wieder auf ihre Hügel gebauet werden, und der Tempel soll stehen nach seiner Weise. Und soll von dannen heraus gehen, Lob, und Freuden Gesang: Denn ich will sie mehren, und nicht mindern, ich will sie herrlich machen und nicht kleinern. Ihre Söhne sollen seyn, gleich wie vorhin, und ihre Gemeine vor mir gedeyen.
- 8) Nach der Predigt Concert. Wie lieblich sind deine Wohnungen ꝛc. mit Arien und Recitat.
- 9) Ich dancke dir demüthiglich. Hierauf Collecte und Seegen.
- 10) Erhalt uns Herr bey deinen Wort ꝛc.

Gebet.

Alterheiligster Gott, Gott Vater, Gott Sohn, Gott H. Geist! du hast anitzo, wiederum, das erstemahl, an dieser heil. Stätte, auf unser bußfertiges Beichten, das, deiner Kirchen und deren Dienern, anvertrauete Amt der heiligen Absolution, uns zu unsern Trost und Erquickung, angedeyen, und uns unsere Sünden vergeben lassen. Dahero erheben wir nun, als versöhnte Kinder, zu dir, unsern ehemahls zornigen Vater im Himmel, ferner unsere Herzen, samt unsern Händen, und dancken dir, o! du anbetenswürdiger Gott, vor allen Dingen, anitzo zum erstemahl an diesem Ort, vor diese, uns durch gnädige Vergebung unserer Sünden, erwiesene Barmherzigkeit. Denn freylich, waren unsere Sünden sehr groß, und biß an den Himmel angestiegen.

stiegen. Besonders hatte die schände, und so gar gemeine Verachtung deines göttlichen Worts, und der hochheiligen Sacramente, nicht weniger die Verdammniß-würdige Entheiligung deines Ruhe-Tages, auch diese Stätte, da deine Ehre wohnen sollte, schon vorher, und eher die Feuer-Flammen ausbrachen, greulich verwüstet. Ach! wir schämen uns, und schweigen daher anderer entsetzlichen Sünden, mit welchen, auch dieser Tempel des HERRN, war verunreiniget worden. Deine sonst herrliche Barmherzigkeit, o! grosser GOTT, kunte auch deswegen nicht länger dein Zorn-Feuer aufhalten, sondern es mußten, auch an deinem Hause, deine gerechten Gerichte ausbrechen, so daß solches selbst in die Asche gelegt, verheeret und verwüstet wurde. O Majestätischer GOTT! Hier sahe man, wie heftig dein Zorn, der wie Feuer brennet, und wie gewaltig dein Grimm, mit welchen du deine Straff-Gerechtigkeit ausübest. Die Fluthen deines göttlichen Zorns rauschten daher, daß hie eine Tieffe, und da eine Tieffe der Verwüstung brausete.

Doch so entsetzlich uns dazumahl, das Anschauen deines Feuerbrennenden Zorns war, so tröstlich ist uns nun auch deine Gnade, und unendliche Barmherzigkeit, mit welcher du, uns und dieses dein Haus, wieder um bißhero angesehen. Denn da solches nicht kunte in der Asche liegen bleiben, sondern mit aller Macht, aus selbiger heraus gerissen, und wiederum aufgebauet werden mußte, halffest du endlich, alle Schwierigkeit und Hindernüssen, ob gleich nicht ohne alle Angst und Kummer, doch glücklich überwinden, so daß dieser dein Tempel, nun wieder nach seiner Weise stehet, und wir, mit Loben und Dancken, zu dessen Vorhöfen, eingehen können. Gepreiset sey dafür dein Nahme, der ohndem groß und herrlich ist. Solange unsere Zunge sich noch regen wird, soll dein Lob dafür, mit Mund und Herzen, ausgebreitet werden. Unsern Kindern und Nachkommen, soll diese deine herrliche That, die du an uns gethan, angepriesen, und sie zugleich, dir ewig zu dancken, ermuntert werden. Ach! fahre fort, gütiger GOTT, an dieser Stätte deines Heiligthums, deine Barmherzigkeit groß zu machen! Laß hinführo keine Sünden-Diener, in diese Thore deines Hauses eintreten. Schaffe durch deinen Geist, daß alle, ihren Fuß, bewahren, und aus keinen andern Endzweck, zu diesem Hause kommen, als dein Wort zu hören, und vor dir anzubeten. Laß es seyn, ein rechtes Bet-Haus, darinne du hörest das Gebet deiner Knechte und Mägde. Bewahre solches vor fernerer Verwüstung, und laß weder die Wuth des Feuers, noch den Grimm unserer Feinde,

jev

jemahls ihm zu nahe kommen. Sieh deswegen besonders, nach deiner Allmacht, mit welcher du die Kriege steuerst in aller Welt, unsern allertheuersten Landes-Vater beständigen Sieg wieder seine Feinde, die sich über sein gecröntes Haupt erhoben. Laß diesen unsern Gesalbten des HERRN, der unsere Freude und Trost ist, nebst Dero höchsttheuersten Frau Gemahlin, Maj. und Dero ganzen Königl. jungen Herrschafft, unter deinen Allmachts-vollen Schutz, an Macht, Glück und Ehre wachsen, damit wir, unter Dero Schatten, in Friede leben, und dir, unsern GOTT, ruhig und ungestört, dienen können. Eröne Dero Majestät, und ganzes Königliche Haus mit Gnade und Barmherzigkeit. Segne aller Dero Hohen Ministrorum, in allen Collegiis, heylsame Anschläge, daß sie, zu Ausbreitung deines Gnaden-Reichs, und zu Beybehaltung des edlen Land-Friedes, immer und ewiglich, gedeyhen mögen. Sieh, und erhalte bey aller Wachsamkeit, die väterlichen Augen, derer, die du, zu Pflegern und Säugammen dieser und andern Kirchen, in unsern armen Freyberg, bestellet hast. Vergilt ihnen, und allen, die Vorsorge und Wohlthaten, mit welchen sie dieses eingäscherte GOTTES-Haus, wiederum aufzubauen bemühet gewesen. Laß ferner, auch an diesem Ort, deine Priester sich kleiden mit Gerechtigkeit, daß sie im heiligen Schmuck reiner Lehre und heiligen Lebens, vor dir, als ihrem Herrn, aus und eingehen. Laß nimmermehr geschehen, daß irrige Lehre auf dieser Canzel gehöret, und die Heil. Sacramenta, an deinem Altar und Tauffstein, anders, als nach der Einsetzung deines Sohnes JESU Christi, administriret werden. Laß alle, allhier getauffte Kinder, in das Buch des Lebens, eingeschrieben, und als zarte Reben, in den Weinstock ihres JESU, eingepropffet bleiben, immer und ewiglich. Erquickte alle bußfertige Sünder in dem Heil. Beicht-Stuhl, mit dem tröstlichen Wort der Absolution. Erwecke aber auch, durch den Donner deines göttlichen Gesetzes, die noch sichern und ohne Reue und Leid, zum heiligen Beicht-Stuhl, hinzu nahenden, frechen Sünder, und verschaffe ihnen Buße und Besserung ihres Lebens. Ach! laß keinen unwürdig hinzu nahen zu deinem Altar. Sieh allewege deinen Geist und Krafft, zum Worte deiner Diener, und laß keinen Menschen, ohne Frucht und Seegen, aus dieser Kirche hinweg gehen. Biß wir endlich, alle und jede, in deinem Tempel, der nicht mit Händen gemacht ist, und vor dem Altar des Lammes, kommen, da wir Tag und Nacht, dir dienen wollen ohne Ende. Das verleihe, o! du Dreyeiniger GOTT, Vater, Sohn und Heiliger Geist, um deines Nahmens Ehre willen, Amen!

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

28. Mai 1993
25. Jan. 1998
24. Sep. 1996

07. Feb. 1998

13. April 1999

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

III/9/280 JG 162/6/8:



2 0185008

